DEUTSCHE ZEITUNG im Ostland

Riga, Nr. 133, Jahrg. 1 — Montag, 15. Dez. 1941

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) »« ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagsort im Reiche: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34869, Politik 20585, Lokal 29803 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Archiv und Schach 24289, Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30006. Bankverbindungen: Reichskreditkasse Riga. In Berlin: Postscheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland".

KALKUTTA

Das planmässige Vorgehen der japanischen Streitkräfte in Zusammenarbeit mit Thailand auf Vorderindien machte die offensiv gepianten Kampfhandlungen der Briten zunichte. Als dann in diesen Tagen Französisch-Indochina ein Militärbündnis mit Japan abschloss, zeichneten sich die Fronten noch klarer ab. Sie erhellten, dass England im Fernen Osten auf sich allein gestellt den Kampf um die Vormachtstellung durchführen müsse, umsomehr, als die USA mit der Verteidigung ihrer Stützpunkte vollauf zu schaffen haben. Die britischen Truppen, die nach Überschreitung der indischen Grenze Thailand und Französisch-Indochina besetzen sollten, wurden zurückgeschlagen und erleiden eine Niederlage nach der anderen. Wenn nunmehr der Londoner Nachrichtendienst meldet, dass Kalkutta zum Kriegsgebiet erklärt worden ist, so machen die Engländer damit ein Eingeständnis, das schlaglichtartig die Lage im Fernen Osten erhellt: Kalkutta, die grösste Stadt und das wirtschaftliche Zentrum von Britisch-Indien — neben London die zweitgrösste Stadt des britischen Imperiums — ist nicht nur Mittelpunkt des geistigen Lebens in diesem Raum, sondern zugleich neben Singapore die wichtigste Schlüsselstellung britischer Macht. Wenn London erklärt, dass Kalkutta gefährdet ist und der Kampf um die Machtstellung in Ostasien möglicherweise bis vor die Tore Kalkuttas getragen werden kann, — denn nichts anderes besagt die Meldung des englischen Nachrichtendienstes — sehen wir darin die Bestätigung, dass es Japan in wenigen Tagen gelungen ist, die britische Macht so entscheidend zu treffen, dass ein Rückzug als unvermeidlich angesehen wird.

Hongkong und Singapore — die stärksten aber zugleich gefährdetsten Aussenposten — waren dazu ausersehen, Indien zu schützen und jeglichen Angriff Japans zum Scheitern zu bringen. Nun haben sich diese beiden Stellungen — trotz stärkster Armierung — als verwundbar erwiesen. Daraufhin muss das Gebiet, das sie verteidigen sollten, mit ins Operationsfeld einbezogen werden. Somit wird Kalkutta, der letzte Riegel, der den freien Weg nach Indien sperrt, demnächst die Aufgabe zufallen, nicht nur die wichtigste Kolonie Englands zu schützen, sondern darüber hinaus der britischen Flotte im Fernen Osten den einzigen Ausgangsort für kommende Kampfhandlungen zu bieten. thc.

Telegramm Görings

An den japanischen Marineminister

Tokio, 14. Dezember

Reichsmarschall Göring sandte dem japanischen Marineminister Admiral Schimada anlässlich der Erfolge der japanischen Marineluftwaffe ein Glückwunschtelegramm. Marineminister Schimada dankte telegraphisch. Der italienische Botschafter in Tokio beglückwünschte ebenfalls den japanischen Marineminister.

Italienischer General gefallen

Rom, 14. Dezember

An der Spitze seiner Truppen ist am 12. Dezember General de Carolsi in Sowjetrussland gefallen. Mit ihm fiel der sechste italienische General im unmittelbaren Feindeinsatz.

Agram im Krieg

Agram, 14. Dezember

Die kroatische Regierung beschloss in einer Sondersitzung, sich gleichfalls als im Kriegszustand mit den Vereinigten Staaten und Grossbritannien befindlich zu erklären.

Ungarn in gleicher Front

Budapest, 14. Dezember

Ministerpräsident und Aussenminister von Bardossy hat dem Gesandten der Vereinigten Staaten folgende Note überreicht:

Die königlich-ungarische Regierung betrachtet auf Grund des am 27. September 1940 geschlossenen Dreimächtepaktes den Kriegszustand, der zwischen den Vereinigten Staaten und Japan, Deutschland und Italien festgestellt wurde, auch gegenüber Ungarn als bestehend.

Die Festung Hongkong in grosser Verwirrung

Japaner bereiten Generalangriff vor — England und USA verloren bereits 350000 BRT Schiffsraum im Pazifik

Tokio, 14. Dezember

Dem letzten Domei-Bericht aus Kaulun zufolge bereiten die japanischen Streitkräfte gegenwärtig einen Generalangriff gegen die Insel vor, auf der Hongkong liegt. Von Kaulun aus lasse sich die in Hongkong herrschende grosse Verwirrung feststellen. Feindliche Batterien in Hongkong hätten am Sonnabend plötzlich heftiges Artilleriefeuer auf Kaulun bezw. die dortigen japanischen Stellungen eröffnet, jedoch das Feuer bald wieder eingestellt.

Die feindlichen Verluste an Kriegsschiffen belaufen sich seit Beginn der Operationen bereits auf mindestens 350 000 BRT. Die USA-Marine büsste sechs Schiffe ein, und zwar drei grosse Schlachtschiffe, ein Flugzeugmutterschiff, ein Unterseeboot und ein kleineres Kriegsschiff, während drei grosse Schlachtschiffe, vier Kreuzer, ein Zerstörer, ein Unterseeboot und ein kleineres Kriegsschiff schwerstens beschädigt wurden, zusammen also rund 270 000 BRT.

Die Briten verloren zwei grosse Schlachtschiffe, einen Zerstörer und ein kleineres Schiff, während weitere kleine Einheiten schwer beschädigt wurden, also zusammen rund 80 000 BRT.

Die Marineabteilung des japanischen kaiserlichen Hauptquartiers gibt die Versenkung eines U-Boots der USA in den Gewässern der Philippinen durch einen japanischen Zerstörer bekannt. Gleichzeitig wird mitgeteilt, dass bei den Luftangriffen Sonnabend auf verschiedenen Flugplätzen der Philippinen, darunter Nicholsfield, 43 feindliche Maschinen zerstört wurden. Die einzige feindliche Maschine, die zum Kampf aufgestiegen war, wurde abgeschossen.

Die Armee-Abteilung des kaiserlichen Hauptquartiers meldet stärkste Luftangriffe auf feindliche Flughäfen in Burma und Malaya, nämlich Penang an der Nordwestküste von Malaya und Victoria in Südburma. Trotz stärkster Abwehr wurden Truppenansammlungen, Flugzeughallen sowie Transporter angegriffen. Zwei Transporter sanken, ein anderes ist schwer beschädigt worden. Mehrere Flugzeuge am Boden wurden zerstört. Andere Einheiten griffen Flugzeughallen in Mergui (Südspitze Burmas) und Kuanton (Malaya) an, wobei Hallen, Flugzeuge und Oldepots vernichtet wurden. Die japanische Luftwaffe verlor drei Flugzeuge.

Das japanische Hauptquartier meldet, dass die japanischen Landungstruppen in Südmalaya starken feindlichen Widerstand gebrochen haben und tief in die feindlichen Stellungen eingedrungen sind. Hierbei wurde eine britische Panzerdivision vernichtet, wobei 20 Tanks, 16 Paks und 60 gepanzerte Kraftwagen erbeutet wurden.

Wie aus Washington gemeldet wird, führte USA-Kriegsminister Stimson öffentlich Klage darüber, dass die Sowjets keinem USA-Beobachter den Frontaufenthalt gestatten. Hinzu kommen die britischen Klagen über die Schwierigkeiten der Zusammenarbeit mit der UdSSR.

Der britische Nachrichtendienst veröffentlicht einen Kommentar des Militärberichterstatters der Agentur Reuter, der feststellt, dass der japanische Schlag gegen Pearl Harbour die Vereinigung der englischen und amerikanischen Flotte ernsthaft gehindert habe, während zugleich der Verlust der „Prince of Wales" und der „Repulse" Japan einen riesigen Vorteil im Südchinesischen Meer verschaffte. Die Tatsache, dass die Japaner Singapore an der thailändischen Grenze, das eine Eisenbahnverbindung mit Bangkok hat, besetzt halten, habe ihnen einen offensichtlichen Vorteil für die Heranschaffung von Truppen und Lieferungen auf dem Landwege gegeben.

An der nordafrikanischen Küste. Ein bei Bardia erbeutetes 15,5 cm Küstengeschütz Aufn.: PK-Zwilling-HH.

Die grosse Front

Von Dr. Fritz Burwick

Riga, 14. Dezember

Nach den ersten vernichtenden Schlägen, die die nordamerikanisch-britischen Streitkräfte im Fernen Osten erlitten haben, versuchen sowohl Washington wie London ihre Niederlage durch eine Flut von Lügen wenigstens äusserlich auszugleichen. Mit den Schlachtschiffen „Arizona", „Oklahama" und „West-Virginia" und den beiden britischen Grosskampfschiffen „Prince of Wales" und „Repulse" hat sich das in den letzten Jahren ängstlich behütete Verhältnis 5:5:3 schlagartig zugunsten der japanischen Nation verändert. Tokio hat im Stillen Ozean nicht nur das Gesetz des Handelns an sich gerissen, sondern durch den Angriff auf die für die Waffenwirkung der angelsächsischen Mächte wichtigsten Stützpunkte dem Krieg schon in den ersten Stunden seines Beginns eine entscheidende Wendung gegeben.

Neben der militärischen Aktion hat das japanische Kaiserreich durch den Abschluss der Verträge mit Thailand und Indochina seine Stellung gegenüber den Aggressoren in zielsicherer Weise gestärkt und befestigt. Schon heute liegt die britische Festung Hongkong im Bereich der schweren Geschütze Japans, und das Übergabeangebot an das Bollwerk der Angelsachsen kennzeichnet deutlicher als alles andere die innerhalb weniger Stunden errungene Vorherrschaft Tokios in diesem Raum. Abgeschnitten von den Grosskraftlinien, die sich über die bereits gefallenen Stützpunkte Wake und Guam in das Zentrum der fernöstlichen Sphäre erstreckten, haben die britischen Verteidiger der einstmals so bedeutungsvollen Zwingburg heute nur mehr die Wahl zwischen einem ehrenvollen Untergang oder einem vernunftbestimmten Rückzug.

Während Hongkong in den letzten Jahren für die Flotte Londons noch einen Stützpunkt ersten Ranges darstellte, haben die japanischen Erfolge im Krieg gegen Tschiangkaischek dieses Zentrum japanfeindlicher Macht in seiner Bedeutung entscheidend gemindert und aus einem ursprünglich offensiven Stützpunkt eine eindeutige Verteidigungsstellung geschaffen, die sich, wie sich heute herausstellt — entblösst von Flottenstreitkräften — dem japnischen Vorstoss ohne jede Aussicht auf Erfolg entgegenstemmt.

Weit wesentlicher aber als der Angriff auf diese blockierte Stellung ist der mit entscheidenden Siegen begonnene Angriff auf Singapore, das bisher als die stärkste Festung der Welt gegolten hat. In den angelsächsischen Kriegsplänen spielte diese Zitadelle, die man für durchaus unangreifbar hielt, eine entscheidende Rolle. Sie war nicht nur ein Flottenstützpunkt ohnegleichen, sondern gleichzeitig eine Flugzeugbasis grössten Wertes. In London und Waschington wähnte man, dass Singapore im Augenblick des Ausbruchs eines Konflikts die Rolle einer leistungsfähigen Etappe spielen werde. Man glaubte jedenfalls keinen Augenblick daran, dass dieser Kraftpunkt zum Gegenstand eines konzentrischen Angriffs werden könnte. Alle diese Berechnungen gründeten sich auf die Tatsache, dass die zahlenmässige Unterlegenheit der japanischen Flotte ihr keinen Vorstoss erlauben würde.

Es wäre tatsächlich ohne den Verlust der britischen Schlachtschiffe „Prince of Wales" und „Repulse" kaum möglich gewesen, die auf der malayischen Halbinsel gelandeten Einheiten an den Ort ihrer Bestimmung zu bringen. Nach der Vernichtung dieser schwimmenden Festungen aber sieht sich Grossbritannien Tatsachen gegenüber, die es vorher niemals für möglich gehalten hätte. London hat mit seinen beiden kampfstarken Kriegsschiffen nicht nur seine Offen-

„Begegnung mit Quisling"

sals. „Von 1930 bis heute führt eine gerade Linie. Das Ziel der „Nasjonal Samling" ist die ganze Zeit hindurch gewesen, den Bolschewismus niederzuringen. Heute kann man es endlich mit der Waffe in der Hand, da tausende norwegische Freiwillige an der Ostfront kämpfen oder zurzeit für diesen Zweck ausgebildet werden!"

Minister Dr. Lunde, Leiter des norwegischen Departements für Kultur und Volksaufklärung, sagte diese Worte in einer Ansprache, mit der er uns deutsche Schriftleiter gelegentlich unseres Aufenthaltes in Norwegen begrüsste. Und diese Worte klangen noch in uns wieder, als wir zum achten Stockwerk eines grossen Bürogebäudes hinaufstiegen, in dem der Führer der „Nasjonal Samling", Vidkun Quisling, seine Arbeitsräume hat. Diese fast amerikanische geschäftige Sachlichkeit der Umgebung hatten wir nicht erwartet. Im Vorzimmer mehrere schlanke junge Männer in der schwarzen Uniform der „Hird", die etwa unserer SA entspricht, in einem zweiten Raum eine ganze Reihe von Wartenden. Es dauert nur wenige Sekunden, denn wir werden erwartet. Der kluge schmale Kopf des Direktors der Presse-Abteilung erscheint in der Tür: „Herr Quisling lässt bitten."

Eine grosse breite Erscheinung tritt uns entgegen. Man weiss, wie sich die Feindpropaganda bemüht hat, diesen Mann zum feigen Verräter zu stempeln. Wer ihm zum ersten Male gegenübersitzt und all die widerwärtigen Schilderungen der englischen Propaganda im Geist rekapituliert, empfindet etwas wie Scham. So sieht kein Verräter aus. Die ruhige fast leise Stimme vervollständigt den menschlich ausserordentlich sympathischen Eindruck. Quislings Deutsch ist fast ohne Akzent. Er spricht fliessend nicht weniger als acht Sprachen.

Wenn man nicht wüsste, dass dieser Mann, der uns gegenübersitzt, Norwegens Zukunft bedeutet, möchte man fast meinen, einem weitblickenden Grosskaufmann gegenüber zu sein, einem Mann, der weltweise und zugleich mit bestechender Bescheidenheit über seine Entwicklung und seinen Kampf gegen den Bolschewismus Aufschluss gibt. Er führt diesen Kampf in seinem Land nun schon seit über zehn Jahren. 1931 wehrte er als Kriegsminister einen bolschewistischen Erhebungsversuch in Norwegen ab, 1932 erbrachte er dem Storting den dokumentarischen Beweis für die geplante Aufteilung des Nordens in Sowjetrepubliken. 1933 gründete er als Abwehr gegen den Bolschewismus die „Nasjonal Samling", die dann 1936 im Storting die Bildung einer marxistischen Mehrheit verhütete.

Das Bild des überlegenen Menschen wäre nicht vollständig, wenn es nicht auch einen Einblick vermittelte in die Schwierigkeiten der besonderen Situation, in der sich Norwegen zur Zeit befindet. Die zum Teil antideutsche Stimmung beruht nicht, wie Quisling betonte, auf der Masse, sondern auf bestimmten Cliquen. Auch die Tatsache, dass eine nationale Bewegung mit der Besatzungsmacht parallel arbeitet, erscheint nach Quislings Worten nicht als ein Widerspruch in sich. Das Grundlegende aller seiner Überlegungen ist die Erkenntnis des gemeinsamen Schicksals. „Wir gehen auf verschiedenen Wegen zum gleichen Resultat.

Der Mann, der den Bolschewismus so genau kannte, wusste vielleicht als einziger Politiker in Nordeuropa, wie gross die Gefahr einer gemeinsamen englisch-bolschewistischen Aktion war, der die Aktion des Führers um wenige Stunden zuvorgekommen ist. Er kann darum mit besonderer Betonung und ruhiger Sachlichkeit den Satz aussprechen: „Die Besetzung Norwegens durch die deutsche Wehrmacht hat diesen Krieg bereits entschieden."

Das Schicksal eines kleinen Volkes am nördlichen Rand des europäischen Kontinents mag vielen in einem Augenblick, da die Welt neu geordnet wird, als gar nicht so wichtig erscheinen. Es mag gleichermassen kaum ausschlaggebend sein, wie weit die Erkenntnis der Wissenden oder die stumpfe Ablehnung der Verblendeten ihre Früchte tragen. Deutschland hat die Macht, auch gegen den Willen derjenigen, die sich nicht beteiligen wollen, seine Pläne zu verwirklichen und eine neue Welt aufzubauen. Dass es trotzdem keine noch so undankbare Bemühung scheut, in einer neuen europäisch-germanischen Föderation wirklich glückliche Menschen einer besseren und friedlichen Zukunft entgegenzuführen, ist einer der überzeugendsten Beweise der starken inneren Kräfte, die die Dynamik unserer Zeit bestimmen.

„Deutschlands Schicksal ist auch Norwegens Schicksal, Deutschlands Sieg ist Norwegens Sieg". Mit diesem ganz unpathetisch und doch aus tiefstem Herzen gesprochenen Satz beendet Quisling unser Gespräch. E. C. Privat

sivkraft im Fernen Osten verloren, sondern weit darüber hinaus auch die Möglichkeit für eine erfolgreiche Verteidigung eingebüsst.

Das von den Japanern geprägte Wort, dass der Angriff die beste Verteidigung gegen den seit mindestens zwanzig Jahren geplanten Überfall auf die japanische Nation sei, hat sich in einzigartiger Weise bewährt. Wenn — wie der japanische Militär-Attaché in Berlin rückschauend feststelte — Japan im Hinblick auf den Ernstfall schon in Friedenszeiten schwere Opfer auf sich genommen hat, so erweist es sich heute, dass diese Opfer im höchsten Sinne des Wortes für das Bestehen des japanischen Kaiserreiches notwendig gewesen sind, und dass der Tenno ohne die heroische Gemeinschaft dieser Toten heute des Angriffs der zahlenmässig überlegenen Koalition nicht mit jenem Erfolg und jener überwältigenden Schnelligkeit hätte Herr werden können, mit der er seine Gegner zurückgeschlagen hat.

In London und in Washington hatte man den Krieg gegen Tokio für ein noch grösseres Kinderspiel gehalten als den Angriff auf Deutschland und Italien. Ohne Rücksicht auf die weltpolitische Situation lebte man in der Überzeugung, dass die schwimmenden Festungen der Vereinigten Staaten gemeinsam mit denen Grossbritanniens sich nur in die japanische See zu begeben brauchten, um dort die Schiffe des Feindes, die japanischen Stützpunkte und vor allem die grossen Städte Japans vernichten zu können. Man zog seine Bilanz nach dem Grundsatz, den man einst in Washington und später in London verbrieft und besiegelt hatte: nach dem Grundsatz nämlich, dass die japanische Flotte im Verhältnis 5:5:3, d. h. also gegenüber einer mehr als dreifachen Überlegenheit, dem Angreifer preisgegeben sei, und dass man in einer einzigen siegreichen Seeschlacht die Kriegsentscheidung herbeiführen könne.

Roosevelt, der Millionen von Dollars für den Ausbau seiner imperialistischen Stützpunkte im Pazifik bereit gestellt hatte, der das ganze technische Können der United Staates für eine Überrüstung zur See und eine unerhörte Überlegenheit zur Luft mobilisierte, ist niemals auf den Gedanken gekommen, dass die Materie dem Idealismus unterlegen sei. Er hat sich in massloser Verblendung ein Bild von der Welt gemacht, in dem nur tote Zahlen regierten. Er hat die Mächte des Geistes und die unerhörten Leistungen einer Weltanschauung, die weit über das persönliche Opfer und die Gewissheit des Todes hinausgeht, in seiner Rechnung als belanglos überhaupt nicht aufgenommen und steht deshalb heute vor Tatsachen, die zu begreifen ihm weder jetzt noch morgen möglich sein wird. Eine Nation, die so wie die Vereinigten Staaten sich auf Verzinsung und goldenen Gewinn eingestellt hat, die die Werte des Geistes und der Überzeugung durch hearsträubende und lachhafte Phrasen zu ersetzen gewohnt ist, steht zwangsläufig dem Anprall wahrer Opferbereitschaft und heroischen Mutes hilflos gegenüber. Und tatsächlich hatten diejenigen, die sich dem rasanten Feuer der hochmodernen nordamerikanischen Flugzeugabwehr aussetzten, innerlich und äusserlich mit dem Leben abgeschlossen und nur noch das eine Ziel, sterbend dem Feind den schwersten Schlag zu versetzen. Eine Nation, die über Männer verfügt, die ihr eigenes Schicksal für nichts erachten, wenn es um das Leben ihres Volkes geht, kann weder durch Berechnung, Vorbereitung und zahlenmässige Überlegenheit von ihren Feinden, denen es an entsprechender Entschlossenheit fehlt, überwunden werden.

Unter diesem Gesichtspunkt gewinnt das nunmehr zwischen Deutschland, Italien und Japan abgeschlossene Bündnis seine höchste Bedeutung. Denn unter dem grossen Pakt der des Sieges gewissen Nationen steht ausser den Namen der verantwortlichen Staatsmänner der Wille ungezählter Helden, die bereit sind, durch ihr persönliches Opfer eine tonnage- und massenmässige Überlegenheit nicht nur auszugleichen, sondern zu überwinden. Diese Männer fragen im Augenblick ihres Einsatzes nicht nach dem von ihnen errungenen Erfolg und seinen Ergebnissen, sondern sie sind entschlossen, nichts anderes als die Pflicht gegenüber der Unsterblichkeit der Nation zu erfüllen, der sie angehören. So fährt das Schwert der Staaten der Neuordnung mit einer rasanten Gewalt mitten hinein in diejenigen, die um des Mammons willen und im Interesse ihrer jüdischen Händlerschaft den frevelhaften Versuch unternommen haben, sich die Welt untertan zu machen.

Der zukunftssichere Mut und der unerhörte Idealismus der jungen Nationen sind die sicherste Gewähr für den Endsieg in der grossen Auseinandersetzung, die nunmehr begonnen hat. Es wäre falsch, den entbrannten Kampf und den Ernst der grossen Schlachten zu unterschätzen. Es handelt sich nicht darum, Erfolge zu feiern, sondern vor allem darum, Opfer heroischen Sinnes zu ertragen. Der Wille letzter Standhaftigkeit aber trägt schon heute seine weitreichenden Folgen in der Bereitwilligkeit jener Völkerschaften, die zwischen den Fronten stehen, und die sich ohne Rücksicht auf die Sprache der hier oder dort zu verzeichnenden Erfolge mit ihrem ganzen Schicksal den Vorkämpfern der Neuordnung des Erdballs anschliessen und sich in die grosse Front der zahlenmässig unterlegenen, aber geistig führenden Nationen zusammenschliessen. Dabei fällt alles, was im Stadium der Vorbereitung des weltweiten Konflikts bestimmend war, als belanglos in das Grab der Vergangenheit.

Unter dem gigantischen Ansturm einer heldischen Gegenwart und einer strahlenden Zukunft haben sich die grossen Fronten geklärt. Dort stehen Materialismus, Genusssucht und müheloser Profit, auf der anderen Seite Heldentum, Selbstlosigkeit und jene grosse Ordnung, in deren Zeichen die Menschheit weit hinaus über das bisher Erreichte unter dem Gesetz einer verantwortungsbewussten und zukunftsgewissen Führung vorstossen wird.

Angriffe auf Englands Ostküste

125 Sowjet-Flugzeuge in einer Woche vernichtet

Führerhauptquartier, 14. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten bekämpfte Artillerie des deutschen Heeres feindliche Schiffe im Hafen von Sewastopol und kriegswichtige Ziele in Leningrad mit guter Wirkung.

Im übrigen beschränkten sich die Kampfhandlungen auf die Abwehr örtlicher feindlicher Angriffe.

Bei Angriffen auf Transportbewegungen, belegte Ortschaften, Kolonnen und Barackenlager fügte die Luftwaffe an der Ostfront dem Feind starke Verluste an Menschen und Kriegsmaterial zu.

Im Seegebiet um England wurde ein feindlicher Zerstörer am Eingang zum Bristolkanal durch Bombentreffer so schwer beschädigt, dass mit seiner Vernichtung gerechnet wird.

In der Nacht zum 14. Dezember belegte die Luftwaffe an der britischen Ostküste militärische Ziele erfolgreich mit Bomben.

Bei Versuchen, an der Kanalküste einzufliegen, verlor der Feind sieben Flugzeuge.

In Nordafrika wiesen die deutsch-italienischen Truppen im Raume westlich Tobruk Angriffe zusammengefasster britischer Kräfte ab und vernichteten mehrere Batterien sowie 11 Panzerkampfwagen. Deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge flügten feindlichen motorisierten Kolonnen starke Verluste zu. Jagdflugzeuge der Achsenmächte schossen in Luftkämpfen 15 Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. Ferner wurden von deutschen Kampfflugzeugen Flugplätze, Versorgungslager, Panzer- und Kraftfahrzeugkolonnen des Gegners im Raume von Tobruk mit guter Wirkung bombardiert.

Die bolschewistische Luftwaffe verlor in der Zeit vom 6. Dezember bis 12. Dezember insgesamt 125 Flugzeuge. Davon wurden 88 in Luftkämpfen, 32 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest wurde am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront sieben eigene Flugzeuge verloren.

Erfolg bei Tobruk

Kämpfe an der Sollum-Front dauern an

Rom, 14. Dezember

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt:

Im Gebiet westlich Tobruk wurden lebhafte feindliche Angriffe auf unsere Stellungen zurückgewiesen.

Das Artilleriefeuer an der Sollumfront dauert an.

Die italienisch-deutschen Luftstreitkräfte, die mit MG-Angriffen und Bombenwurf auch in den Erdkampf eingriffen, hatten am 13. Dezember glänzende Erfolge zu verzeichnen. Im Verlaufe zahlreicher Luftkämpfe, in denen zehn italienische Flugzeuge ungefähr 50 gegnerischen Flugzeugen gegenüberstanden, wurden 24 Flugzeuge abgeschossen, davon zehn von italienischen und 14 von deutschen Jägern. Drei italienische Flugzeuge gingen verloren.

Im mittleren Mittelmeer schoss ein von zwei Jagdflugzeugen und drei Kampfflugzeugen angegriffenes italienisches Aufklärungsflugzeug eine „Spitfire" ab. Es gelang dem italienischen Flugzeug, sich aus dem Kampfe zu lösen.

Italienische Jagdflieger haben in sofortigem Einsatz bei zwei weiteren Luftangriffen auf Argostoli, die weder Opfer forderten, noch Schaden verursachten, fünf Kampfflugzeuge zerstört. Englische Flugzeuge warfen über Navarino (Griechenland) einige Bomben ab, durch die ein Wohnhaus beschädigt und drei Griechen verletzt wurden.

Japan sprengt die Fesseln

Herrschaftssystem wird beseitigt

DZ-Unterredung mit Botschafter Oshima

Berlin, 14. Dezember

Der japanische Botschafter Oshima, der vom Führer mit dem Grosskreuz zum Orden des Deutschen Adlers in Gold ausgezeichnet wurde, hatte die Liebenswürdigkeit dem Mitglied unserer Berliner Schriftleitung eine Unterredung zu gewähren.

„Ich freue mich ganz besonders, dass die Freundschaft zwischen unseren Völkern abermals eine Vertiefung durch die neue Waffenbrüderschaft erfahren hat. Dieser gemeinsame Einsatz in Ost und West wird, davon bin ich überzeugt, zum endgültigen Sieg und zum gerechten Weltfrieden führen." Diese Worte des Botschafters führten zu der Frage: **Wie denkt das japanische Volk über diesen Kampf zweier Welten?**

Antwort des Botschafters: „Dieser Kampf hat eine epochale Bedeutung. Die alte Welt liegt in den letzten Zügen, um einer neuen Ordnung Platz zu machen. Ein so vernunfts- und naturwidriges Herrschaftssystem wie das englisch-amerikanische, hat keinen Anspruch auf Fortbestand." „Wie denken Sie über das Ziel der Neuordnung des ostasiatischen Raumes?" „Die Neuordnung, die wir durch den seit langem geführten und nunmehr zur Entscheidung kommenden Kampf herzustellen trachten, soll den Völkern Ostasiens den ihnen zukommenden Raum sichern, sowie Ruhe, Frieden und Gedeihen bringen. Vor allem aber soll die neue Ordnung auf besserer Gerechtigkeit beruhen."

„Wieweit hat die Politik Roosevelts die kriegerische Auseinandersetzung beschleunigt?" „Die Washingtoner Konferenz von 1924 war für Japan das, was der Versailler Vertrag für Deutschland bedeutete; sie legte dem japanischen Volke unerträgliche Fesseln an und verfolgte den Zweck, ihm jede Lebensmöglichkeit abzuschneiden. Der Weg, den Japan seit der Zeit gegangen ist, war einfach ein Weg zielbewussten Schweigens, dem heute die Tat folgt, da die Vereinigten Staaten die Politik der Einkreisung und Drangsalierung erneut durch unannehmbare und demütigende Forderungen gekrönt haben."

„Was lässt sich zu den grossartigen ersten Erfolgen der japanischen Wehrmacht sagen?" „Das japanische Volk hat sich seit langer Zeit mit ungeheurer Kraftanstrengung und grösster Selbstdisziplin auf diese Stunde vorbereitet. Der Geist unserer Vorfahren beseelt und stützt uns in unserem Vorhaben. Jetzt ist der Kaiserliche Erlass ergangen und nun haben wir nur immer getreu unser Äusserstes zu tun, um dem glanzvollen geschichtlichen Vorbild unserer Ahnen nachzuleben und den Endsieg zu erringen."

Die ersten Lehren

Admiral Nakamura über die japanische Kraft

Tokio, 14. Dezember

In einem Artikel befasst sich Admiral Nakamura in der Zeitung „Jomiuri Schimbun" mit den Lehren, die bereits aus den Operationen der wenigen Tage seit Kriegsbeginn mit England und den USA im Pazifik zu ziehen seien. Hier ergebe sich die Tatsache, dass die Amerikaner zu grossen Wert auf die Stützpunkte legten, deren Ausbau mit einem riesigen Kostenaufwand betrieben worden sei. In den USA habe man sich zweifellos in der Überzeugung getäuscht, hierdurch erstens die Seeherrschaft und zweitens die erfolgreiche Verteidigung garantieren zu können.

Die Illusionen der Vereinigten Staaten in dieser Hinsicht seien in kürzester Zeit durch die überraschenden Operationen der japanischen Marine zerstört worden. Die USA-Flotte sei übrigens langsam und versuche nur in engster Anlehnung an den Stützpunkt zu operieren. Als man in Singapore hörte, dass die Japaner auf Malaya zu landen versuchten, seien die britischen Schiffe sofort ausgelaufen, und schon kurze Zeit später seien sie nicht etwa von den japanischen Kriegsschiffen, sondern von der Luftwaffe versenkt worden. Sicherlich habe man britischerseits mit einem Kampf zwischen den Flotteneinheiten gerechnet.

Die Seeherrschaft im Pazifik befinde sich heute, so führt Admiral Nakamura weiter aus, bereits praktisch in japanischen Händen. Während man in den Vereinigten Staaten grossmäulig die Verteidigungslinie der USA an die japanische Küste verlegte, habe die japanische Marine durch Tatsachen bewiesen, dass Japans Verteidigungslinie die USA-Küste sei. Die feindlichen Stützpunkte im Pazifik würden nach und nach fallen. In den Gewässern des Fernen Ostens befanden sich noch etwa 30 englische und amerikanische U-Boote, deren Tätigkeit mit der Besetzung der Stützpunkte lahmgelegt sein würde.

SOS-Rufe von den Philippinen

Tokio, 14. Dezember

Sayre, der Kommissar der USA auf den Philippinen, forderte durch Funktelegramm die baldige Entsendung eines USA-Expeditionsheeres nach den Philippinen. Ein typischer SOS-Ruf, der die Lage der Nordamerikaner treffend illustriert.

Australien in Angst

Eine wahnwitzige Aufgabe

Genf, 14. Dezember

Wie aus australischen Berichten der Londoner Presse hervorgeht, beginnt man dort, sich die Gefährlichkeit der Lage vor Augen zu führen. Die Regierung sehe sich zu neuen und schärfsten Kriegsmassnahmen veranlasst, denn die Schlagkraft, die der Feind in der Luft gezeigt habe, gebe ihm einen so grossen Vorsprung, den man nur mit den allergrössten Anstrengungen wieder einholen könne.

Der australische Premierminister Curtin äusserte sich dahin, dass der doppelte Verlust der „Prince of Wales" und der „Repulse" Australiens äusserst ernste Position illustriere. In Australien dürfe man nun nicht mehr von Ferien sprechen, jede Gallone Benzin und jede Tonne Kohle müssten für unmittelbare Kriegszwecke aufgespart werden.

Unruhen in Iran

Überfälle auf Nachschubstrassen

Adana, 14. Dezember

Die iranische Regierung teilt mit, dass unter den Stämmen, die in dem Gebiet der von Buschir nach Teheran führenden Strasse leben, starke Unruhen ausgebrochen sind. Der Sender Teheran meldet: Bewaffnete Trupps haben sich längs der Strasse verschanzt und die Lastkraftwagenkonvois, die Kriegsmaterial nach dem Kaukasus befördern sollen, überfallen. Die iranische Regierung hat Gendarmerietruppen zur Wiederherstellung der Ordnung nach dem Süden entsenden müssen.

Britischer Angriffsversuch gescheitert

Berlin, 14. Dezember

Die Briten versuchten am 13. Dezember mit Jägern und Bombenflugzeugen die Kanalküste anzugreifen. Zwei britische Jäger wurden von den deutschen Jägern abgeschossen. Die deutsche Jagd- und Flakabwehr brachte aber, wie jetzt bekannt wird, noch vier Bombenflugzeuge vom Muster Hampton zum Absturz. Ein siebentes Britenflugzeug wurde bei diesem Angriffsversuch noch durch die deutsche Kriegsmarine abgeschossen.

Reichsminister Kerrl plötzlich gestorben

Berlin, 14. Dezember

Reichsminister Hans Kerrl ist in der Nacht zum Sonntag einem Herzschlag erlegen. Der Verstorbene wurde am 11. Dezember 1887 in Fallersleben geboren. Im Weltkriege wurde er verwundet und erhielt das Eiserne Kreuz I. und II. Klasse. Bis zum Waffenstillstand war er Leutnant der Reserve als Kompanieführer. Nach der Demobilisierung trat er in den Justizdienst zurück und wurde Mitglied der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeitspartei. Als einer der ersten sechs Abgeordneten der NSDAP, zog er 1928 in das Preussische Parlament ein. 1932 wurde er zum Präsidenten des Preussischen Landtages gewählt. Nach der Machtübernahme wurde er zuerst Preussischer Justizminister und später wurde ihm die Leitung der „Reichsstelle für Raumordnung" übertragen. 1935 übernahm er die Leitung des neugebildeten „Reichsministeriums für kirchliche Angelegenheiten". — Er war einer der getreuesten Gefolgsmänner unseres Führers.

Briten blutig zurückgeschlagen

Berlin, 14. Dezember

Die Briten versuchten am Sonnabend mit Jägern und Bombenflugzeugen die Kanalküste anzugreifen. Sechs britische Jäger wurden von deutschen Jägern abgeschossen. Ein siebentes Britenflugzeug wurde bei diesem Angriffsversuch durch die deutsche Kriegsmarine abgeschossen.

Neues in Kürze

Dem Gedenken an „Graf Spee"

An den Gräbern der Toten vom Panzerkreuzer „Graf Spee" fand am zweiten Jahrestag der Seeschlacht eine Gedenkfeier statt, bei der der deutsche Gesandte sowie die Vertreter der deutschen Gemeinschaft Kränze niederlegten. An der Gräbern hielten Matrosen von der Besatzung des „Graf Spee" die Ehrenwache.

Rumäniens Gesandter bei Togo

Der rumänische Gesandte suchte, wie Domei meldet, am Sonntag Aussenminister Togo auf, um ihm formell von dem Bestehen des Kriegszustandes zwischen Rumänien einerseits und England und den USA anderseits in Kenntnis zu setzen.

Japans Kriegshaushalt

In einer Kabinettssitzung wurde ein ausserordentlicher Militärhaushaltsplan mit Ausgaben von 2800 Millionen Yen und zwei zusätzliche Haushaltsmassnahmen gebilligt. Von der Gesamtsumme will man zwei Milliarden für tatsächliche Militärausgaben verwenden und den Rest als Reservefonds behalten.

Keine Fasten 1942

Die Aufhebung des Fasten- und Abstinenzgebotes ist vom Papst für das Jahr 1942 verlängert worden. Unberührt bleiben dabei das Fasten an Aschermittwoch und am Karfreitag.

Feinde entlassen

Der Generalinspekteur des Zollwesens der chinesischen Schiffahrt entliess 16 englische und amerikanische Beamte und setzte vier Japaner als Leiter der Seezollämter von Tientsin, Tsingtau, Kanton und Tschifu ein.

Grossfeuer in Buenos Aires

Im Hafen von Buenos Aires wurden mehrere Lagerschuppen auf einer Front von insgesamt 200 m durch ein Grossfeuer vernichtet.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND
Riga, Schmiedestr. (Kaleju iela) Nr. 29.
Verlagsdirektor Ernst Heycke;
Hauptschriftleiter Dr. Fritz Michel;
Stellv. Hauptschriftleiter Dr. Hermann Baumhauer; alle in Riga.
Abonnementspreis: 2.50 RM einschliesslich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0.10 RM. — Im Reich: Monatsbezug 3.42 RM einschliesslich Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 0.20 RM. Feldpostnummer: An die Dienststelle 46250 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Sport

Sieg der Wiener

Ringer und Gewichtheber im Kampf

Wiens Schwerathleten waren am Sonntag an zwei Fronten siegreich, die Ringer gewannen den Städtekampf gegen Pressburg 6:1 und die Gewichtheber besiegten Breslau in einem Freundschaftskampf zweier Reichsbahnstaffeln in der Schlesischen Gauhauptstadt mit 1602,5 Kilo gegen 1557,5 Kilo der Gastgeber. Die Breslauer konnten in den leichten Gewichtsklassen jeweils knappe Vorteile erringen, dafür beherrschten die Wiener eindeutig die Kämpfe vom Mittelbis zum Schwergewicht. Bemerkenswert war dabei die Leistung von Hipfinger im Halbschwergewicht, wo er mit 325 Kilo seinen Gegner Schmehl um volle 100 Kilo übertraf, und auch die Ergebnisse der beiden Schwergewichter noch in den Schatten stellte.

Fussballkämpfe 1942

Gegen Schweden und Kroatien

Die Fussballänderspielzeit des Jahres 1941 ist kaum beendet, und schon werden Termine für das neue Fussballjahr bekanntgegeben. So wird am 18. Januar die deutsche Auswahl in Agram zum Rückspiel gegen Kroatien, dem zweiten Spiel gegen Kroatien überhaupt, nachdem der Reichssportführer hierzu seine Genehmigung erteilt hat. Viezehn Tage später weilt auf Einladung des Reichssportführers die Schweiz wieder auf deutschen Boden und wird am 1. Februar an einem noch zu bestimmenden Ort gegen die deutsche Nationalelf spielen. Es wird dies das 26. Treffen zwischen einer deutschen und einer schweizerischen Fussballauswahl sein.

Ohne Gegner

Der vierte Start von Ragnhild Hveger

Bei ihrem vierten Start in der Ostmark gab Ragnhild Hveger in Linz nochmals Proben ihres grossen Könnens. Leider mangelte es wieder an einer geeigneten Gegnerschaft. Das 200-MeterKraulschwimmen bestritt die Dänin im Alleingang und kam dabei auf 2:32,4 während sie über 100-Meter-Rücken in 1:19,4 eine Reihe von Jugendschwimmern überlegen abfertigte.

Weihnachtstennis

Bisher fünf Nationen gemeldet

Das Weihnachtsturnier des Real Club de Tennis del Turo Barcelona gestaltet sich zu einem bedeutenden Ereignis, haben sich doch ausser Spaniern Vertreter von vier Nationen gemeldet. Deutschland entsendet Heinrich Henkel und Curt Gies, Italien Romanoni, Cucelli, Scotti und Agazzi, Ungarn Saboth und Mayer und Portugal Ricciardi und Roquete.

Wintersportler im Kampf

Paarlauftitel an Strauch-Noack

Die deutsche Meisterschaft im Eiskunstlaufen für Parade wurde am Sonnabend im Kölner Eisstadion, das an diesem Tage zugleich auf sein fünfjähriges Bestehen zurückblicken kann, entschieden. Die Nachfolge von Maxi und Ernst Baier haben Gerda Strauch und Günther Noack angetreten. Dem Berliner Paar ist Sieg und Meisterschaft verdient zugefallen. Beide waren gut aufeinander abgestimmt, liefen einen hohen Schwierigkeitsgrad und selbst ein kleiner Schnitzer zu Beginn störte nicht das im ganzen gute Gesamtbild. Bis zum Auftreten von Strauch-Noack hatten die an vierter Stelle gelaufenen Geschwister Ratzenhofer (Wien) geführt. Als letztes der sich den Preisrichtern stellenden sieben Paare kamen Ria Baran-Falk auf das Eis. Wohl zeigten die beiden jungen Westfalen noch höhere Schwierigkeiten, aber zwei kleine Fehler und weitere Unebenheiten in ihrem Programm liessen sie hinter dem Meisterpaar zurückstehen. Das Ergebnis: 1. Gerda Strauch-Günther Noack (Berlin), Platz-Ziffer 6, 11,1 Punkte, 2. Ria Baran-Paul Falk (Berlin 12/10,9, 3. Geschwister Ratzenhofer (Wien) 13/10,6, 4. Lauer-Waldek (Dortmund) 19/10,2, 5. Schrittwieser-Jauernick (Graz) 26/8,7, 6. Nähle (Dortmund)-Müller (Köln) 29/8,4, 7. Ehepaar Trauth (Stuttgart) 38/7,4.

Junioren-Kunstlaufmeister

Am Sonntag wurde der Reichssieger-Wettbewerb der Junioren im Eiskunstlauf im Kölner Eisstadion vor 4000 Zuschauern abgeschlossen. Der Wiener Zelger behauptete seinen in der Pflicht errungenen Vorsprung und wurde mit einer guten Kür Reichssieger vor dem Nürnberger Stein und dem Berliner Schilling. Die Leistungen des Nachwuchses waren trotz der schlechten Eisverhältnisse sehr gut. Die drei Erstplazierten der Tags zuvor entschiedenen Paarlaufmeisterschaft, die Meister Strauch-Noak, Baran-Falck und die Geschwister Ratzenhofer zeigten noch einmal ihre Kür. Ergebnis des Reichssiegerwettbewerbs der Junioren: 1. Franz Zelger (Wien) Platz 6, 141,2 Punkte, 2. Freimuth Stein (Nürnberg) 12/136.0,3, Willi Schilling (Berlin) 13/134,3, 4. Braun (Köln) 19/129,0, 5. Aschenbrenner (Berlin) 23/124,1, 6. Sönning (Mannheim) 30/119,0, 7. Kalumenos (Berlin) 36/113,4, 8. Münker (Essen) 39/108,2.

Skilangläufe in Sachsen

In den sächsischen Wintersportgebieten hat bereits ein lebhafter Wettkampfbetrieb eingesetzt. Bisher wurden ausschliesslich Langläufe durchgeführt. Beim Langlauf am Aschberg über 10 km holte sich Ewald Scherbaum (Schwaderbach) in der Tagesbestzeit von 44:15 bereits seinen zweiten Sieg in diesem Jahr, während in Klasse I sein Landsmann Soldat Adolf Bleidl (Schwaderbach) in 45:06 erfolgreich war. Der 18. finnische Langlauf in Zinnwald sah rund 250 Läufer im Kampf. Tagesbester wurde der oftmalige Sachsenmeister Oberfeldwebel Poppa (Dresden) in 48:32 vor Mayer (Edelweiss-Division Schörner), dessen Kameraden Hundertphund und Deutschmann in der Klasse II die beiden ersten Plätze belegten und somit ihrer Formation in der Mannschaftswertung zum Siege verhalfen.

Die Geschwister Pausin

Auch der zweite Tag der Nürnberger Eissportveranstaltung wurde der erwartete Erfolg. In den Läufen der Geschwister Ilse und Erich Pausin erreichte das Programm seinen Höhepunkt. Die zweite Begegnung im Eishockey zwischen dem EV Füssen und der Nürnberger ᚼᚼ brachte den Füssenern mit 5:1 (2:1, 1:0, 2:0) den zweiten Sieg.

Winkelmann-Löhner

Die Reichssieger im Eistanz der letzten drei Winter, die Wiener Edith Winkelmann und Walter Löhner, haben sich entschlossen, auch in diesem Winter ihren Titel zu verteidigen. Zwischen ihnen und dem mächtig aufstrebenden Hernalser Tanzpaar Jutta Stöhr-Fritz Hackl wird es am 28. Dezember in Garmisch-Partenkirchen zu einem sehenswerten Zweikampf kommen, dessen Ausgang als völlig offen bezeichnet werden kann.

Münchener EV verlor

Sein erstes Spiel in dieser winterlichen Kampfzeit konnte der Klagenfurter AC daheim gegen den Münchener EV mit 9:0 (2:0, 4:0, 3:0) Toren zu einem schönen Erfolg gestalten. Die Stützen der Klagenfurter waren die beiden Angriffsführer Prommer und Stertin sowie der aus Laibach zugewandte Verteidiger Bellak.

Ausser Gefecht

Der Arolser ᚼᚼ-Mann Rudolf Gehring, der im vergangenen Winter auf der Planitzaschanze mit 118 m den weitesten Sprung tat, der je einem Skispringer vergönnt war, liegt mit einem Oberschenkelschuss in Oberhof. Gehring hofft, in einigen Wochen wieder kampffähig zu sein.

Ungarn im Training

Ungarns Skiläufer haben ihre ersten Vorbereitungen auf Garmisch-Partenkirchen bereits hinter sich. Sie trainierten unter Leitung Eberhard Kneissls im Wettersteingebiet und zeigten ansprechende Form. Jetzt nach Wiedergewinnung ihres Karpathengebietes wird man wohl stärker als bisher mit ihnen rechnen müssen.

Eissport in Nürnberg

Dem zweitägigen Eissportfest im Nürnberger Eisstadion wohnten 4000 Zuschauer bei. Im mittelpunkt des Programms stand das Schaulaufen der Geschwister Pausin, die mit ihrer Kür und ihren verschiedenen Tänzen wieder uneingeschränkten Beifall fanden. Im weiteren Verlauf der Schaulaufen eiferten Erich Zeller (Berlin) und die guten Nachwuchskräfte der alten Noris miteinander. Den Eishokeykampf gewann der EV Füssen mit 7:1 (3:0, 1:1, 3:0) gegen die Sportgemeinschaft ᚼᚼ-Nürnberg, in dieser Höhe allerdings zu hoch.

Weltrekord anerkannt

Der Internationale Eislaufverband hat die Weltbestleistung des Norwegers Charles Mathiesen von 17:0,15 für 10 000 m vom 3. März dieses Jahres in Hamar anerkannt. Der Weltrekord gehörte vorher mit 17:14,4 Ivar Ballangrud, der ihn 1938 in Davos aufstellte.

Vergleichs-Sprunglauf

Im Rahmen des Heinrich Henkel-Gedächtnissprringens das in diesem Jahr am 28. Dezember in Oberhof durchgeführt wird, kommt auch ein Bereichs-Vergleichskampf im Springen zum Austrag. An diesem Vergleichskampf sind die Bereiche Bayern, Ostmark, Sudetenland, Sachsen und Mitte beteiligt. Jede Bereichsmannschaft besteht aus drei Springern.

Handball in der Halle

Ein Blick auf das Frauen-Handballspiel der Post-Berlin gegen Post-Magdeburg Sportbild Schirner

Um den Reichsbundpokal

Berlin und Niederrhein in der Vorschlussrunde

In der geteilten Zwischenrunde um den Reichsbundpokal wurden am Sonntag zwei Spiele ausgetragen. Berlin-Brandenburg kam in Braunschweig vor 12 000 Zuschauern über Niedersachsen mit 2:1 (0:1)-Toren zu einem verdienten Sieg. In Düsseldorf war Niederrhein über Kurhessen mit 6:2 (4:0) Toren vor nur 3000 Zuschauern erfolgreich. Dadurch haben die Bereiche Berlin-Brandenburg und Niederrhein als erste die Vorschlussrunde zum grossen Pokalwettbewerb der Fussball-Auswahlmannschaften erreicht. Die beiden noch fehlenden Mannschaften für den 8. Februar werden am kommenden Sonntag in den Begegnungen Mitte-Ostmark und Nordmark gegen Köln-Aachen in Hamburg ermittelt.

In einem schönen und schnellen Kampfe gewann Berlin in Braunschweig vor 12 000 Zuschauern seinen Pokalkampf gegen Niedersachsen. Wohl hatten die Gastgeber durch die Geschlossenheit ihrer Elf, für die Eintracht Braunschweig allein acht Spieler stellte, im ersten Abschnitt alle Vorteile auf ihrer Seite. Dennoch reichte es nur zu einem Tor, das in der 24. Minute der Rechtsaussenender nach einem feinen Lauf schoss. Alle weiteren Angriffe und gute Gelegenheiten scheiterten an Berlins Schlussmann Jahn, der u. a. sogar einen 18-m-Schuss von Janes meisterte. Nach dem Wechsel entwickelte sich das Spiel der Berliner auf der günstigeren Hälfte weitaus wirkungsvoller. Durch flotte und schwungvolle Angriffe wurde eine Feldüberlegenheit erkämpft und schon in der 19. Minute war durch Wilde der Ausgleich hergestellt. Allerdings hatten Jürissen den Flankenball passieren lassen. Nach weiteren 10 Minuten führten die Gäste bereits mit 2:1 Jürissen hatten einen schon gefangenen Ball fallengelassen, Berlins Rechtsaussen Ballendat war zur Stelle und schob das Leder ein. Die Gäste verteidigten nun ihren knappen Vorsprung bis zum Schluss erfolgreich. Auffallend war die schwache Form der Verteidiger Janes und Münzenberg.

Die Niederrhein-Elf hat vor 3000 Zuschauern in Düsseldorf mit 6:2 (4:0) Toren den erwarteten Sieg über Kurhessen davongetragen. Die Gäste hatten in Seibel einen gesundheitlich nicht auf der Höhe befindlichen und darum unsicheren Tormann. Beim Niederrhein war die Läuferreihe das Glanzstück. Der Angriff zeigte gutes Zusammenspiel und legte eine grosse Schussfreudigkeit an den Tag. Kurhessens gefährliche Stürmer Bock und Gärtner wurden aufmerksam bewahrt. Bis zur Pause legten Hinsch, Biallas und zweimal Hinsch, der einen Elfmeterball verwandelte und danach ein Kopfballtor anbrachte, schon vier Tore für Niederrhein vor. Bald nach der Pause erzielte Bock das erste Gegentor, das die Rheinländer wohl etwas aus dem Konzept brachte, aber die Gefahr ging vorüber, da der Gästesturm sich als zu schwach erwies. Als Liesen ein fünftes Tor markiert hatte, konnten die Kurhessen auf eine Wendung nicht mehr hoffen.

Beschwingte Anmut

Schöne Mädels drehen sich nach Wiener Walzerklängen auf dem Eise Sportbild Schirner

Besselmann und Eder

Anwärter auf den Europa-Meistertitel

Der Dringlichkeits-Ausschuss der internationalen Box-Union fasste Beschlüsse hinsichtlich der Europameisterschaften. Zwei deutsche Meister wurden als Titelanwärter anerkannt. Im Mittelgewicht wurde das Treffen zwischen Josef Besselmann und Mario Casadei (Italien) bereits für den 26. Dezember nach Stuttgart abgeschlossen, im Weltergewicht sind Gustav Eder und der spanische Meister Ferrer als Anwärter ausgewählt und müssen bis zum 9. März um den freien Titel kämpfen. Ursprünglich sollte der Franzose Marcel Cerdan als letzter Titelhalter Eders Gegner sein, der Kampf ist jedoch nach Lage der Dinge zur Zeit nicht möglich, so dass Ferrer an die Stelle von Cerdan tritt und den Franzosen nur das Vorrecht der Herausforderung an den neuen Meister eingeräumt wurde. Die Bewerbungen von Holdt (Dänemark) und Oklandi (Italien) wurden zurückgestellt. Im Fliegen- und Federgewicht wurden Ortega (Spanien) bezw. Popescu (Rumänien) als Herausforderer der italienischen Titel-Verteidiger Urbinati und Bodavalli anerkannt.

Matrosen boxten

Als ein guter Gegner erwies sich für die Metzer Boxstaffel die Mannschaft der Kriegsmarine Kiel. Durch gute Technik, kämpferischen Einsatz, Schneid und Ritterlichkeit haben die Matrosen für den Boxsport in Lothringen in ausgezeichneter Weise geworben. Der äussere Erfolg war ein Sieg über die einheimische Mannschaft mit 14:4 Punkten.

Leipziger Boxprogramm

Gustav Eder gegen Nielsen

Der Leipziger KDF-Boxring gibt sein vollständiges Programm für die Weihnachtsboxkämpfe am 26. Dezember bekannt. Die Karte trägt auch die Namen der Dänen Henry Nielsen und Waldemar Krontoft. Nielsen kämpft gegen den deutschen Weltergewichtsmeister Gustav Eder, während Krontoft auf Kurt Bernhardt (Leipzig) trifft. Im Mittelgewicht stehen sich Peter (Hannover) und Walter Müller (Gera) gegenüber. Die Einleitung besorgen die Berliner Weltergewichtler Seewald und Wolf.

Kämpfernaturen

Dass Japan zu den stärksten Sportnationen der Welt zählt, ist zur Genüge bekannt. Sowohl im Frieden, als auch im Kriege warten die Japaner mit prächtigen Leistungen auf. So wird die sportliche Leistung des Langstreckenläulers Kohoi Murakoso, der im Olympischen Zehnkilometerlauf der Elite der finnischen Langstreckläufer Salminen, Isohollo und Askola einen gigantischen Kampf lieferte, unvergessen bleiben

Sportbild Schirner

Deutsche Mannschaft aufgestellt

Nach einem kurzen Lehrgang im Münchener Prinzregentenstadion unter Leitung des Reichstrainers Martin (Berlin) wurde die deutsche Eishockeymannschaft für den Länderkampf gegen die Schweiz aufgestellt. Es spielen: Tor: Egginger (SC-Riessersee), Verteidigung: Jaenecke (BSC), Wild (SC-Riessersee) 1. Sturm: Feistritzer, Demmer (beide Mannheim), Schmidinger (SC-Riessersee) 2. Sturm: Lortzing, Schibukat (beide Rotweiss-Berlin), Dr. Schenk (SC-Riessersee). Die genannten Spieler mit dem Ersatzmann Kuhn (Füssen) haben die Reise nach Zürich bereits angetreten.

Mitteldeutsches Radballturnier

Der zweite Durchgang des Mitteldeutschen Radballturniers in Erfurt sah wiederum Magdeburg mit 12:4 Punkten siegreich (vor Erfurt 8:8 und Halle 4:12), so dass insgesamt Magdeburg mit 24:8 Punkten noch die klare Führung vor Erfurt (18:14) und Halle mit 6:26 Punkten hat. Magdeburgs erste Mannschaft Dietz-Albrecht gewann ihre sämtlichen Spiele und bezwang im entscheidenden Treffen dieses Durchgangs die Erfurter Stolze-Lohfeld, die Dritten der deutschen Meisterschaft, sicher mit 5:3 Toren.

Ringen gegen Ungarn

Mit ein Beweis für die ungebrochene Kraft des europäischen Sports ist der Abschluss eines Doppelländerkampfes im Ringen zwischen Deutschland und Ungarn für den 1. März in Mannheim. Beide Länder werden mit ihren stärksten Staffeln sowohl im freien, als auch im klassischen Stil antreten.

van Dam siegreich

Der ausgezeichnete niederländische Mittelgewichtler Luc van Dam, der kürzlich Gustav Eder eine überraschende Niederlage bereiten konnte, feierte in Amsterdam schon wieder einen Sieg. Diesmal hatte man ihm den niederländischen Halbschwergewichtsboxer G. van Loon gegenübergestellt, dessen 7 kg Übergewicht aber seine technische Unterlegenheit nicht aufwiegen konnten und der sich daher nach zehn Runden, vor dem K.-o. stehend, nach Punkten klar geschlagen bekennen musste. Leichtgewichtsmeister Robert Disch verteidigte ferner seinen Titel mit Erfolg gegen K. Bischop, der in der achten Runde zur Aufgabe gezwungen wurde.

Blitzturnier der Rigaer Fechter

Fräulein Jansone und Blumfelds siegten

Der Rigaer Universitätssport führte gestern ein Blitzturnier der Fechter durch, wobei bei den Männern nach dem Eins-Minus-System gekämpft wurde.

Die Treffen wurden durch das Florettfechten der Männer eingeleitet. Im Endkampf standen sich hier Kotovs und Kwants gegenüber, nachdem ersterer Sirmais mit 7:2 und letzterer Kichno mit 7:6 und Aponosjonoks ebenfalls mit 7:6 geschlagen hatte. Nach einem temperamentvollen Kampf, in dem Kwants bereits mit 4:2-Treffer geführt hatte, siegte Kotovs mit 7:5 und belegte damit den ersten Platz.

Sehr spannend verliefen die Treffen der Säbelfechter, zu denen 14 Mann angetreten waren. In der Vorschlussrunde schlug Blumfelds seinen Gegner Griesitis mit 7:3 und Pavlovs Swihkeris mit dem gleichen Ergebnis. Blumfelds, der zu den besten lettischen Säbelfechtern gezählt wird und sowohl im Angriff als auch in der Verteidigung ein gutes Können zeigt, siegte mit 7:5 Punkten.

Im Florettfechten der Frauen traten 4 Teilnehmerin an, wobei eine jede gegen eine jede fechten musste. Den ersten Platz belegte hier die langjährige lettische Meisterin Fräulein Jansone vor Fräulein Strause, Fräulein Petersone und Fräulein Avotina. Die Siegerin schlug Fräulein Strause mit 4:3, Fräulein Petersone mit dem gleichen Trefferergebnis und schaltete Fräulein Avotina mit 4:0 aus. Den schwersten Kampf hatte sie gegen Fräulein Strause zu bestehen, die bereits mit 2:0-Treffern geführt hatte, sich dann aber doch geschlagen geben musste.

Rigaer Schachturnier

A. Strautmanis auf dem ersten Platz

Gestern fand das von der Abteilung „Erholung und Lebensfreude" im Zentralverband der Gewerkschaften durchgeführte Rigaer Herbst-Schachturnier, das mehr als zwei Monate gewährt hatte, seinen Abschluss. Im Mittelpunkt des Interesses standen die Kämpfe der Hauptgruppe, in der die besten Rigaer Schachspieler ihr Können massen. Überraschenderweise ging nicht L. Dreibergs, der Rigaer Schachmeister des Jahres 1940, sondern A. Strautmanis als Sieger aus dem Turnier hervor. Strautmanis, der 6,5 Punkte erzielte, war zwar schon immer einer der stärksten lettischen Spieler, konnte bisher doch nie einen ersten Turnier-Platz belegen. Auf dem zweiten Platz kam L. Dreibergs, während die Nachwuchsspieler N. Jaunsemis und A. Kruhminsch, die sicher von sich noch viel hören lassen werden, mit je 4 Punkten den dritten Platz teilten. Weiterhin folgen mit je 3,5 Punkten E. Semgalis, M. Svirbulis und J. Kruskops. Der junge Semgalis ist fraglos ein sehr begabter Spieler, doch fehlt ihm Routine und Ausdauer. Auch Svirbulis, der allerdings durch einen Unfall verhindert wurde sein ganzes Können zu zeigen, lieferte einige gute Partien. Was J. Kruskops betrifft, so konnte er dieses Mal sein Können nicht voll entfalten. Die Tabelle wird von M. Brakmanis und J. Sarumba mit je 2,5 Punkten beschlossen; bei ersterem machte sich eine lange Spielpause sowie ein übermässiges Jagen nach Originalität bemerkbar, während letzterer das Turnier anscheinend nicht ernst genug nahm.

In der Frauengruppe siegte die Schülerin R. Semite mit 5 Punkten knapp vor Fräulein Ence, die 4,5 Punkte erzielte. In den weiteren Gruppen zeigten die Nachwuchsspieler eine beachtliche Spielstärke und dürften den Rigaer Spitzenspielern bald sehr ernste Gegner sein. Die Ergebnisse des Nebenturniers lauten:

I. Gruppe: 1. E. Nagelis 7 Punkte; 2. J. Barts 5½ P.; 3. P. Behrsinsch 5 P. II. Gruppe: 1. V. Kleweckis 5 P.; 2. E. Jurka 4½ P.; 3. D. Stauwers 4 P. III. Gruppe: 1. J. Garais 6½ P.; 2. J. Freimanis und Kr. Lieljuks 6 P. IV. Gruppe: 1., 2., 3. E. Kaugurs, A. Pinkulis, A. Teteris mit je 6 Punkten. V. Gruppe: M. Jurschewskis 7 P.; 2./3. Z. Ositis und P. Podnieks 6 P. VI. Gruppe: 1. G. Jurewitschs 5½ P.; 2. O. Birjahnis 5 P.; 3. V. Behrssarinsch 3½ P. VII. Gruppe: 1. R. Behrsinsch 5 P., 2. H. Skuja 4 P., 3. J. Sahrts 3 P. VIII. Gruppe: 1. T. Seids 6 P.; 2. L. Neibergs 4 P.; 3. E. Walsinsch 3 P. IX. Gruppe: 1./2. E. Saulitis und J. Sakne je 5 P.; 3. A. Michelsons 4½ P.

Abschliessend wurde ein Blitzturnier ausgetragen in dem N. Galitschews mit 9 Punkten vor Semgalis (8) und Dreibergs (7,5) erfolgreich war. Die Sieger des Turniers wurden mit schönen Preisen ausgezeichnet. Sonderpreise für die besten Partien erhielten fernerhin M. Swirbulis, E. Semgalis und L. Smirnows.

Das Allegri-Rad war gebefreudig

Starker Andrang zum Weihnachtsmarkt in der Gilde

Riga, 14. Dezember

Die Räume der St. Johannis-Gilde zu Riga haben schon viele Veranstaltungen mit Publikumsandrang gesehen. Aber ein derartiger Massenbesuch, wie ihn der am Sonntag von der Organisation „Volkshilfe" veranstaltete Weihnachtsmarkt aufzuweisen hatte, gehört bestimmt zu den Seltenheiten. Kopf an Kopf stand die Menge vor den Eingangstüren schon lange vor der Eröffnung, und bis spät in die Nachmittagsstunden änderte sich dieses Bild nicht. Vorübergehend mussten die Tore sogar geschlossen werden, da alle Säle überfüllt waren. Aber geduldig wartete die Menge draussen im Frost. Niemand wollte zurückstehen beim grossen Hilfswerk für die in Not geratenen Letten, das sich die Veranstalter dieses Weihnachtsmarktes zum Ziel gesetzt hatten.

Gleich beim Betreten der Vorhalle wurde der Besucher in richtige Weihnachtsstimmung versetzt. Der würzige Duft frischer Tannen flutete ihm entgegen. Der weihnachtlich mit Tannengrün und festlich mit Flaggen geschmückte grosse Saal im oberen Stockwerk hallte wider von fröhlichen Gelächter und der Unterhaltung der frohen Menge, die sich hier an vielen Tischen mit den Weihnachtsgaben drängte. Jeder konnte hier seinem Geschmack nach die schönsten Geschenke erstehen. Drei Lotterietische lockten mit einer Fülle der herrlichsten Gewinne. Lange musste man hier anstehen, aber es lohnte sich schon, denn das grosse Allegri-Rad war gebefreudig und nur wenig Nieten wurden gezogen. Ebenso herrschte an den vielen anderen Ständen, die mit Überraschungen aufzuwarten hatten, regster Betrieb.

Die Zeit verging im Fluge. Reich beladen mit all den vielen gewonnenen Herrlichkeiten suchte der Besucher Erholung in dem unteren Saal, wo lange weissgedeckte Tische zum Mahle luden. Lettische Jugend in ihren schmucken Volkstrachten bot hier Speise und Trank an, und vortrefflich mundeten die lettischen Nationalgerichte.

Gegen Abend erfreuten die Solisten der Oper Brihvkalne und Brilts die Besucher mit einigen Liedern, auch die Tanzgruppe der Belegschaft eines hiesigen Industrieunternehmens erntete reichen Beifall für ihre volkstümlichen Tänze.

Unter den Besuchern war auch der feldgraue Rock der deutschen Wehrmacht stark vertreten — ein Ausdruck des Zusammengehörigkeitsgefühls und ein Zeichen der Bereitschaft aller hier im Lande, mitzuhelfen an der Linderung der Not der lettischen Bevölkerung. —h—

Die Glückskanone auf dem Weihnachtsmarkt war ständig belagert
Aufn.: DZ-Berkis

Sendefolge für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptsenders Riga der Sendergruppe Ostland und der Sender Modohn, Goldingen und Libau lautet für Dienstag, den 16. Dezember folgendermassen: 5.00 Uhr Kameradschaftsdienst des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr Heitere Musik. 7.00 Uhr Deutsche Nachrichten. Anschl.: Frühkonzert. 8.00 Uhr Frühmusik. 12.30 Uhr Nachrichten und Betrachtungen zur politischen Lage. 12.45 Uhr Mittagsmusik. 14.00 Uhr Deutsche Nachrichten. 15.00 Uhr Langsame Wiederholung des Wehrmachtberichts und kurzer Nachrichtendienst zum Mitschreiben für die Truppe. 15.30 Uhr Solistenkonzert. 16.00 Uhr Musik. 17.00 Uhr Deutsche Nachrichten. 18.30 Uhr Heitere Soldatenstunde für die deutsche Wehrmacht. 19.00 Uhr Erläuterungen zum Wehrmachtbericht. Anschl.: Musik. 19.15 Uhr Frontberichte. 19.30 Uhr Musik. 19.45 Uhr Politische Zeitungs- und Rundfunkschau. 20.00 Uhr Deutsche Nachrichten. 20.15 Uhr Abendkonzert. 21.15 Uhr Bunt und heiter, und so weiter . . . 22.00 Uhr Deutsche Nachrichten. 22.20 Uhr Tanzmusik. 23.00 Uhr Unterhaltungsmusik. 24.00 Uhr Deutsche Nachrichten.

Tuckum

Bibliothek wird eröffnet

Am kommenden Dienstag, dem 16. Dezember, wird die städtische Bibliothek und Lesestube in ihren neuen und bequemen Räumen an der Gartenstrasse 11 eröffnet. Es hat vieler Arbeit bedurft, um diese Bibliothek nach der Bolschewistenzeit wieder auf ihren alten Stand zu bringen. Sowohl die Bibliothek als auch die Lesestube ist ausser montags und Sonntags täglich in der Zeit von 16 bis 20 Uhr geöffnet.

Bauske

Schüler helfen der Front

Die Schülerschaft Bauskes arbeitet z. Z. in ihren Handfertigkeitsstunden an der Herstellung von Schneeschuhen und Schneeschaufeln für die Frontkämpfer. Diese Arbeiten werden von den umwohnenden Landwirten unterstützt, die das hierfür erforderliche Holz zur Verfügung stellen.

Sesswegen

Bauerntagung

In der vergangenen Woche fand in Sesswegen eine Bauerntagung statt, auf welcher der landwirtschaftliche Leiter des Modohnschen Kreises, Bartr, darauf hinwies, dass in Zukunft das Hauptaugenmerk in der Bewirtschaftung darauf gelegt werden müsse, den Ertrag der Landwirtschaft so weit wie möglich zu erhöhen. Ferner müsse die Pferdezucht gefördert werden, da die Bolschewisten viel gutes Pferdematerial verschleppt haben.

Mörder und Terroristen gehängt

Die Litauer von gefährlichen Verbrechern befreit

K. Kauen, 14. Dezember

Am Sonnabendnachmittag wurden in Kauen drei Verbrecher, Mörder und Anführer sowjetischer Terrorgruppen, gehängt. Neben nachgewiesenen Morden an 29 Litauern, die sie vorher in furchtbarster Weise marterten, haben diese Verbrecher weitere Mordtaten und viele andere Verbrechen begangen. Die litauische Bevölkerung ist von gefährlichen Mördern befreit worden, und sie kann die Gewissheit haben, dass auch in Zukunft die deutsche Justiz rücksichtslos gegen solche Verbrecher vorgehen wird. Die Strafvollstreckung war zugleich eine drastische Warnung für alle, die sich gegen die Gesetze vergehen, und vor allem für die, die sich mit dem bolschewistischen und jüdischen Untermenschtum einlassen.

Bei den zum Tode Verurteilten handelt es sich um den 33 Jahre alten Alfons Svilimas, den 28 Jahre alten Vladas Baronas und den 35 Jahre alten Schlapsys. Mit Rücksicht auf die Verwerflichkeit ihrer Verbrechen wurde die Strafe durch Erhängen vollstreckt. Zur Unterrichtung der Bevölkerung werden nachstehend die in den Urteilen enthaltenen Tatsachen auszugsweise wiedergegeben:

Die drei Delinquenten sind Anführer sowjetischer Terrorgruppen, die für das Land Litauen eingesetzt waren. Vor ihrem Einsatz wurden sie in Kalinin durch führende Persönlichkeiten der NKWD in der Vorbereitung und Ausführung von Sabotage- und Terrorakten theoretisch und praktisch geschult. Sie hatten den Auftrag, Brücken, Eisenbahnanlagen und Nachschubwege aller Art durch Sprengung unbrauchbar zu machen. Ferner sollten sie Lebensmittel-, Munitions- und Brennstofflager durch Brand vernichten. Die Verbrecher hatten weiter den Auftrag, deutsche Offiziere, Beamte und antikommunistische Litauer durch Mord zu beseitigen.

Svilimas ist überführt und geständig, während seiner Tätigkeit bei der NKWD in Kauen 29 Litauer in der Garage des NKWD-Gebäudes ermordet zu haben. Obwohl Svilimas bestreitet, die von ihm Getöteten vor der Ermordung gemartert zu haben, ist durch die Ausgrabung und Inaugenscheinnahme der Leichen der Nachweis für Misshandlungen erbracht.

Baronas gehörte seit 1933 der illegalen Kommunistischen Partei in Litauen an. Als Streikhetzer und kommunistischer Agitator ist er mit Zuchthaus, Gefängnis und Arbeitslager vorbestraft. Während der Bolschewistenherrschaft war Baronas Oberbevollmächtigter der NKWD in Kauen. Bei der Verschleppung von Litauern nach Russland war Baronas massgebend beteiligt. Bei seiner Festnahme leistete Baronas äusserst hartnäckigen Widerstand, indem er wild um sich schoss und sogar Handgranaten warf.

Schlapsys ist alter illegaler Kommunist und wurde wegen kommunistischer Agitation bereits 1934 durch ein litauisches Gericht zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Schlapsys floh zunächst bei Kriegsausbruch mit den Bolschewisten. Nachdem er in Russland eine Sonderausbildung erhalten hatte, kehrte er in das von den deutschen Truppen besetzte Litauen zurück, wobei es an der Grenze zu einem Gefecht mit litauischen Partisanen kam. Schlapsys hatte die Absicht, durch Sabotage die deutsche Wehrmacht zu schädigen. Er ist überführt und geständig. Bei seiner Festnahme war Schlapsys mit Pistolen, Handgranaten und Sprengstoff bewaffnet.

Bei den drei Verbrechern handelt es sich um typische Verbrecher aus der roten Unterwelt. Das gesunde Volksempfinden verlangte daher eine exemplarische Bestrafung.

Verdunkelung von 16.13 Uhr bis 8.28 Uhr.

Sportgeschehen im Ostland

Basketball in Wolmar

Die Basketballspieler der „Daugawieschi" traten gestern in Wolmar gegen den dortigen Sportverein an und siegten überlegen mit 48:27 (26:12). Den Wettkampf, dem zahlreiche Zuschauer beiwohnten, eröffnete der Leiter des Wolmarer Sports, der Weltrekordist Geher J. Dehlinsch.

Für die Sieger erzielten Bulle 13, Tihlmanis 12, Graudinsch 11, Jansons 8 und Muschke, sowie Kasaks je 2 Punkte. Für Wolmar waren Westbergs und Lasdinsch mit je 10 erzielten Punkten die erfolgreichsten Spieler.

Eishockey in Riga

Auf dem Platze des ehemaligen Armeesportklubs trat die Mannschaft des eben genannten Klubs zu einem Eishockeykampf gegen die „Ledus Lahtschi" an. Die letztgenannte Mannschaft setzte sich aus nachstehenden bekannten Rigaer Hockeyspielern zusammen: Fischers, M. Pehtersons, Wihtolinsch, R. Schulmanis, Putnisch, V. Schulmanis, K. Silpausch, Konetzkis, Weide und dem erst vierzehnjährigen Brauns. Nach einem schönen Kampf siegte diese Mannschaft mit dem Endergebnis von 6:0 Toren (2:0, 0:0, 4:0). R. Schulmanis schoss 2 Tore während Putninsch, Weide, Wihtolinsch und V. Schulmanis je 1 Tor erzielten.

Ein neuer Sieg von Pauch

Vor einem ausverkauften Hause fand gestern in Riga ein Boxertreffen zwischen der Mannschaft des Mitauer Turn- und Sportvereins und einer von der Abteilung „Erholung und Lebensfreude" zusammengestellten Einheit statt. Im Weltergewicht mass der Riga-Meister Pauch (Wehrmacht) sein Können mit Weilands, der in dieser Gewichtklasse zu den besten Mitauer Boxern zählt. Pauch, der in Riga bisher noch keinen Kampf verloren hat, siegte in drei Runden überlegen nach Punkten, wobei sein Gegner in der letzten Runde kurz vor dem Ko. stand. Im Fliegengewicht wurde im Rahmen der gestrigen Kämpfe nicht angetreten. Dafür stellten sich im Bantamgewicht zwei Paare. A. Osolinsch (Riga) besiegte Feodorovs (Mitau) in der dritten Runde durch technisches Ko. und Klusovs (R.) errang nach ausgeglichenem Kampf einen Punktsieg über Behrsinsch. Im Federgewicht siegte der Rigaer T. Osolinsch ebenfalls in dritter Runde durch technisches Ko. über Nesterovs (M.). Im Leichtgewicht schlug Rosentahls (R.) nach einem taktisch gut geführten Kampf seinen Gegner Svejneeks nach Punkten. Im Mittelgewicht erzielten dann die Mitauer durch Waagentrods, der Mengelis nach Punkten überlegen war, ihren ersten Erfolg. Anschliessend musste im Halbschwergewicht Tschernjavskis (R.) nach einer Augenverletzung in der zweiten Runde aufgeben, wodurch der Sieg an J. Lembergs fiel. Im Schwergewicht gab es eine Überraschung, denn hier schlug Meilis, der eigentlich Halbschwergewichtler ist, den mehr als 100 kg wiegenden Mitauer J. Lembergs überzeugend. Bereits in der zweiten Runde musste Lembergs zu Boden und wurde nur durch den Gong gerettet. In der dritten Runde griff Meilis weiterhin unentwegt an und siegte schliesslich durch technisches K.-o.

Im Endergebnis musste sich somit die Mitauer Vertretung, deren Energie und Kampfesfreudigkeit übrigens sehr gefiel, mit 12:4 Punkten geschlagen geben.

Tischtenniserfolg der „VEF"

Am Sonnabend trug die Tischtenniseinheit der „VEF" einen Kampf gegen eine Mannschaft des Universitätssports aus. Die „VEF"-Einheit, die zu den stärksten lettischen Tischtenniseinheiten zählt, siegte überzeugend mit 5:2.

Spitzenkönnerinnen im Wettkampf

Die beste Turnerin des Dreistädtekampfs Berlin-Hamburg-Leipzig war Berta Rupp-Berlin, die hier am Barren ihr meisterliches Können zeigt
Sportbild Schirner

Trabrennen in Riga

Die gestrigen Trabrennen brachten eine Reihe von spannenden Kämpfen, bei denen die Fahrer F. Maslobojews, N. Dukalskis und K. Wehritis mit je 2:7 am besten abschnitten. Die ersten Starts des Wiener Fahrers R. Rudolf Weinek waren dagegen nicht von Erfolg begleitet. Im Einzelnen brachten die gestrigen Rennen nachstehende Ergebnisse:

1. Rennen. 1. Mans — Fahrer F. Maslobojews — Strecke 1640 — 3.14,8 Min. — Schnelligkeit auf 1 km 1.58,7; 2. Baikals — E. Michelson — 1600 — 3.26,2 — 2.08,8; 3. Liana — W. Geidan — 1600 — 3.41,8 — 2.18,6. Toto: Sieg 1,70; italienische 3,90. Einlauf 6,20.

2. Rennen. 1. Tschubtschiks — J. Niedre — 1800 — 3.18,4 — 1.50,2; 2. Langmeta — W. Geidan — 1800 — 3.20,4 — 1.51,3; 3. Riabtschiks — S. Tichomirow — 1800 — 3.20,5 — 1.51,3. Toto: 6,10; 3,90; 6,40.

3. Rennen. 1. Jaseps — L. Pumpur — 1600 — 2.52,4 — 1.47,7; 2. Grazija — St. Trasun — 1620 — 2.53,0 — 1.46,7; 3. Arions jr. — R. Weinek — 1640 — 3.04,0 — 1.52,1. Toto: 2; 2,30; 2.

4. Rennen. 1. Senjors — N. Dukalsky — 1800 — 3.15,6 — 1.48,6; 2. Efekts — S. Schaizan — 1820 — 3.23,2 — 1.51,6. Toto: 4,50; 3,50; 17,10.

5. Rennen. 1. Sankte — J. Grasdinsch — 1800 — 3.05,8 — 1.43,2; 2. Zeronis — K. Wehritis — 1800 — 207,5 — 1.44,1; 3. Ketuse — J. Kuklis — 1800 — 3.11,3 — 1.46,2. Toto: 2,70; 3,70; 2,60.

6. Rennen. 1. Marabu — S. Orlow — 2260 — 3.59,0 — 1.45,7; 2. Janosch — W. E. Behrsinsch — 2200 — 4.00,6 — 1.49,3; 3. Almuss — F. Maslobojew — 2220 — 4.01,9 — 1.48,9. Toto: 1,20; 3,90; 4,90.

7. Rennen. 1. Lidonis — N. Dukalsky — 2180 — 3.29,8 — 1.36,2; 2. Barons Bass — R. Lielais — 2180 — 3.29,9 — 1.36,2; 3. Milords — W. Geidan — 2200 — 3.30,5 — 1.35,6. Toto: 1,30; 2,40; 2,50.

8. Rennen. 1. Adlons — K. Wehritis — 1800 — 2.46,2 — 1.32,3; 2. Dolo Duffy — L. Pumpur — 1780 — 2.49,2 — 1.35,0; 3. Pollar Hill — J. Grasdinsch — 1850 — 2.49,2 — 1.30,9. Toto: 1; 2,60; 2,50.

9. Rennen. 1. Banga — W. Juschkewitsch — 1820 — 3.07,2 — 1.42,8; 2. Puke — S. Schaizan — 1800 — 3.08,6 — 1.44,7; 3. Tija — P. Purinsch — 1860 — 3.10,4 — 1.42,3. Toto: 6,20; 5,30; 35,30.

10. Rennen. 1. Baiga — F. Maslobojew — 1800 — 2.58,0 — 1.38,8; 2. Zensonis — S. Orlow — 1820 — 3.006 — 1.39,2; 3. Dschilda — J. Morkis — 1800 — 3.00,7 — 1.40,3. Toto: 2,80; 4; 8,10.

11. Rennen. 1. Ilards — A. Purinsch — 1780 — 2.59,0 — 1.40,5; 2. Lolita — W. E. Behrsinsch — 1780 — 2.59,2 — 1.40,6; 3. Mara Axworthy — J. Grasdinsch — 1780 — 2.59,2 — 1.40,6 und Diana — E. Osolinsch — 1780 — 2.59,2 — 1.40,6. Toto: 5,60; 4,50; 16,70.

12. Rennen. 1. Doma — R. Lielais — 2200 — 3.46,2 — 1.42,8; 2. Kornets — A. Purinsch — 2200 — 3.46,9 — 1.43,1; 3. Sigurds — J. Grasdinsch — 2200 — 3.47,0 — 1.43,1. Toto: 1,60; 5,10; 5,10.

13. Rennen. 1. Klaudija — K. Wehritis — 2260 — 3.44,4 — 1.39,2; 2. Sirotajs — R. Lielais — 2240 — 3.44,5 — 1.40,2; 3. Rasma — P. Purinsch — 2220 — 3.45,6 — 1.41,6. Toto: 1,20; 2,90; 2,90.

14. Rennen. 1. Lats Axworthy — S. Schaizan — 2200 — 3.40,0 — 1.40,0; 2. Puika — N. Dukalsky — 2200 — 3.40,3 — 1.40,1; 3. Markis — A. Purinsch — 2200 — 3.43,3 — 1.41,5.

DZ-Rätselecke

Das Männchen mit dem hellen Kopf

Um Weihnacht siehst du jedenfalls
Das Männchen mit dem schwarzen Hals.
Ein heller Kopf sitzt oben drauf,
Der frisst das kleine Männchen auf.

Auflösungen aus Nr. 132

1) Kirmes, 2) Eris, 3) Isere, 4) Niger, 5) Emaus, 6) Rigi, 7) Vene, 8) Objekt, 9) Neckar, 10) Uilka, 11) Nehrung, 12) Semele, 13) Vanillin, 14) Emu, 15) Roman, 16) Lapsus, 17) Agina, 18) Sensibel, 19) Selters, 20) Traktat, 21) Dido, 22) Elat, 23) Norne, 24) Seismograph, 25) Akelei, 26) Angeln, 27) Lava, 28) Allgäu, 29) Usus. „Keiner von uns verlässt den Saal, ausser sie tragen uns als Tote hinaus".

Rosetten-Rätsel „Loblied auf den Humor" 1—4 Domino, 3—6 Knoten, 5—8 Betrug, 7—10 Hummer, 9—12 Merino, 11—14 Insekt, 13—16 Akzent, 15—18 Undine, 17—20 Inlett, 19—22 Utopie, 21—24 Silber, 23—2 Senior. — Der Humorist ist unkostbar! Gut!

Versteckrätsel „Unerreicht!": Die dritten, vierten und fünften Buchstaben ergeben: Die Natur ist aller Meister. Meister!

Kaum glaublich! Peru-Ecke, Pernecke,

DER DAROB

Eine heitere Erzählung

VON BRUNO BREHM

Wenn ich jemand einmal so recht eine Freude hatte bereiten wollen, so ist es der Darob gewesen, aber leider habe ich ihn nie kennengelernt, obwohl er in meiner Kindheit eine so grosse und geheimnisvolle Rolle gespielt hatte. Wann ich zum erstenmal von dem Darob erfuhr? Es war eine seltsame Botschaft, die ich von ihm erhielt, er sandte mir seinen Geistergruss geradewegs unter den Weihnachtsbaum.

Bei uns daheim war zu Weihnachten immer ein wenig eine gespannte Stimmung; das lag an der Fischsuppe, die ich nicht essen wollte, und die meinem Vater das Allerbeste dünkte, was je Menschen erfunden hatten, um sich zu letzen und zu laben. Daher versäumte er auch niemals, uns von der Suppe zu erzählen, dass sein Bruder ihretwegen einstmals eigens von Prag ins Egerland gefahren sei, durch Schneesturm und Wetter, mit der Post und mit der Bahn, und zuletzt noch ein gutes Stück zu Fuss gestiefelt wäre, um nur ja zur rechten Zeit zur Fischsuppe zu kommen. Durch diese Geschichte wurde mir die Suppe nicht schmackhafter, und da wir immer schon vor der Bescherung assen, fiel dieser Schatten dann immer wieder auf die hellen Lichter des Weihnachtsbaumes.

Nun, um allen vorwurfsvollen Blikken auszuweichen, weil ich das wahrhaft Gute abermals verschmäht hatte, zog ich mich meist hinter den Christbaum zurück und wartete ab, bis der erste Unmut meines Vaters über meine ständige Weigerung verrauscht war.

Da sass ich nun unter den brennenden, duftenden Kerzen, beim Glitzern der vergoldeten Nüsse und beim Blinken der silbernen Ketten, da sass ich nun und buchstabierte in dem Buch, das mir mein Taufpate geschenkt hatte. Mein Bruder war an das Klavier gerufen worden und spielte, vor Verlegenheit oft danebengreifend, „Stille Nacht, heilige Nacht". Meine Mutter mahnte mich hervorzukommen, endlich einmal das Buch zu schliessen und mitzusingen.

Ich hätte wirklich gehorsam zugeklappt, wenn nicht mein diesmal reingewaschener Zeigefinger bei jenem verheissungsvollen Satz angelangt gewesen wäre: „Dass der darob sich freuen wird."

„Wer ist dieser Darob?" fuhr es mir durch den Sinn, ach, wenn ich nur wissen könnte, wer dieser Darob ist.

Ich schob den Finger die Zeile wieder zurück und las noch einmal die vorangehende: „Dem Lehrer folgt das brave Kind", und dann wieder den geheimnisvollen Satz: „Dass der darob sich freuen wird."

Nun, dieser Darob, der sich über die Folgsamkeit des Kindes freuen wird, dessen Name mir so verheissungsvoll und geheimnisschwanger klang, der musste wohl ein mächtiger Mann sein, mächtiger noch als der Schuldirektor, bei dessen Eintritt doch sogar unser strenger Lehrer klein und verzagt wurde. Wenn ich irgendjemand wirkliche Freude bereiten wollte, ja, wenn ich jemand zuliebe sogar die Fischsuppe essen könnte, so war dies nur der Darob, ein bescheidener Mann, der sich wohl nur deshalb mit einem kleinen Anfangsbuchstaben schrieb, damit man vor seiner unermesslichen Macht nicht erschrecke.

„So komm doch endlich singen!" mahnte meine Mutter.

„Lesen wäre recht gut," fügte mein Vater hinzu, „aber dann müsste er eigentlich in der Schule eine bessere Note im Lesen bekommen."

Nun, ich schlug das Buch schwerseufzend zu und buchstabierte noch einmal so schnell es eben ging, den Titel: „Wie das artige Kind sein soll." Nun, das wusste ich ja bereits: ein artiges Kind hatte den Darob zu erfreuen, mehr nicht. Als ich aber hinter dem Christbaum vorkam, war mein Bruder mit seinem Klavierspiel zu Ende und war nicht zu bewegen, mir zuliebe, dem Zuspätgekommenen zu Ehren, noch einmal anzufangen, denn auch er wollte endlich mit seiner Eisenbahn spielen.

Da entsann sich mein Vater wieder der Fischsuppe, die ich nicht essen hatte wollen, und es wurde ein wenig ungemütlich. Dem Darob zuliebe, dieser geheimnisvollen Instanz zur Freude, wünschte ich aus ganzem Herzen, diesmal ein artiges Kind zu sein, aber ich konnte diese peinliche Stimmung durch nichts mehr verscheuchen. Da waren alle guten Vorsätze umsonst, der Darob war weit, die Eisenbahn meines Bruders sauste durch das Zimmer und ich schlich mich wieder zu meinem Buch, in dem nur brave, saubere, überirdisch ordentliche Kinder abgebildet waren. Welch ein schlechtes Kind aber war ich! Hatte mir nicht erst vor wenigen Tagen mein Vater gesagt: „Kind, wenn ein Stück Dreck vom Himmel fällt, so fällt es auf dich!"

Ich schielte über das Buch hinweg nach dem Spiegel, ich gefiel mir ganz und gar nicht, ich sah, obwohl man mich für das Christfest ordentlich herausgeputzt hatte, keineswegs festlich und schon ganz und gar nicht artig aus. Ich betrachtete noch einmal die Kinder in dem Buch — unerreichbar, unerreichbar, flüsterte mir eine trostlose Stimme zu, nie wirst du die Fischsuppe essen lernen, alle Weihnachten werden so trostlos sein, und wenn es niemand verstehen kann, warum das so sein muss, der Darob wird es wissen und verstehen. Ach, wenn ich nur wüsste, wer dieser Darob ist? Sollte ich die Mutter fragen? Nein, nein, die Grossen verstehen nie, was die Kinder meinen. Hat es jemand verstanden, warum ich so traurig geworden war, als ich zum erstenmal in die Schule hatte gehen müssen? — „Warum weinst du denn?" hatte mich abends die Mutter gefragt. „Was ist dir denn?" — „Brehm nennen sie mich," hatte ich meiner Mutter zugeflüstert; wirklich, es war dies die einzige Ursache meines Kummers gewesen. Ich hatte ein Geheimnis preisgegeben, aber mir war sein Trost dafür zuteil geworden.

Wenn ich nun jetzt nach dem Darob frage, werde ich vielleicht auch ausgelacht werden. Schweigen wir und nehmen wir uns vor, ihm künftighin Freude zu bereiten. Vor allem galt es, das Geheimnis vor meinem Bruder zu bewahren. Ich schwieg, ich schlug zwar, von seltsamer Sucht, mein Geheimnis zu verraten, oft gerade diese Seite des Buches auf, und einmal sah ich auch mit Herzklopfen, wie mein Bruder dieses Gedicht las, aber ihm schien nichts aufzufallen. Von meiner Mutter liess ich mir das Gedicht sogar ein paarmal vorlesen. Vielleicht wusste sie etwas, aber sie verriet es nicht, sie sagte nur: „Gute Lehren muss man auch befolgen, nicht nur hören."

Mit der Zeit lernte ich das Gedicht auswendig, ja, ich sagte es sogar einige Male meiner Mutter auf, musste aber vor — darob — immer ein wenig stocken.

Wahrscheinlich konnte meine Mutter dieses Gedicht nicht mehr hören, weil sie es oft hatte vorlesen müssen. Als ich eines Abends wieder mit dem Buch kam und sie bat, mir daraus zu lesen, stopfte sie ruhig weiter und sagte es, nicht ohne zu seufzen, vor sich hin:

„Dem Lehrer folgt das brave Kind,
Dass er darüber sich freuen wird."

„Wieso darüber?" fragte ich hastig. „Es muss heissen: der Darob."

„Darob oder darüber," antwortete meine Mutter, „das ist gehüpft wie gesprungen."

„Wieso gehüpft wie gesprungen?" rief ich, Fürchterliches ahnend.

„Nun, darob heisst doch darüber," sagte meine Mutter, von ihrer Stopferei aufblickend „Warum bist du denn so blass? Was fehlt dir denn? Ist dir schlecht geworden?"

„Mir fehlt nichts," wehrte ich unwillig ab; „aber warum heisst es denn dann: der Darob? Welcher der?"

„Der — bezieht sich auf Lehrer," antwortete meine Mutter.

„Der — darob, der darüber, der Lehrer darob, der Lehrer darüber," wiederholte ich mit tonloser Stimme, während in mir Staub und Trübsal aufwirbelnd, ein gewaltiges Bild zusammenstürzte. Meine Mutter fragte, was ich gelaubt habe, was darob heisse, aber ich hätte mir eher die Zunge abgebissen, als dass ich dieses Geheimnis verraten hätte.

„Sinnlos, zwecklos ist es," sagte ich am Abend zu mir, in das Kissen beissend, „ein braves Kind sein zu wollen, wenn die Welt voll solcher Fallen ist! Heuchler sind alle diese braven, geschleckten Kinder in diesem Buch, denn sie alle müssen gewusst haben, wer der Darob ist, und kein Kind hatte es mir verraten." Nie mehr wollte ich dieses lügenhafte Buch sehen und nie, nie im Leben werde ich jemals Fischsuppe essen, denn das einzige Wesen, dem zuliebe ich es getan hätte, das war vor meinen Augen in Dunst und Trug aufgegangen.

Du bist, Fabrik

Von Erich Otto Funk

Du bist, Fabrik, mit deinen Quadern
ein Riese, der im Schlafe ruht,
ein Leib voll Kraft und tausend Adern.

Wir aber sind dein Hirn und Blut,
wir sind dein Anfang und dein Ende,
wir sind dein Auge und dein Mut,
und was du tust, tun unsre Hände,
und unsre Seele macht es gut.

Heiteres Allerlei

Der Speckmüller kommt zum Eselhofer:

„Du, — hörst, — leich' mir — dan nuia Leiterwag'n!"

Da denkt der Eselhofer bei sich:

„Leichst eahm den Wag'n, nacher richt't a die 'n hin; — leichst eahm an nit, — nacher is aus mit da guat'n Nachbarschaft — ? — ? — ? — Ich wiar' den guldan Mittelweg gehn —"

Und antwortet (mit Verlaubt):

„Woasst was, du kannst mih — — — — —"

Und der Speckmüller und der Eselhofer sind weiter wie bisher gute Nachbarn geblieben.

*

Frank Wedekind wollte einmal in München in eine Droschke steigen, als das Pferd scheute, in die Höhe ging und die seltsamsten Sprünge vollführte. Zum Schluss legte es sich auf die Erde und streckte alle viere von sich.

Wedekind hatte diesem Gebaren des Pferdes mit dem Interesse eines Zirkusbesuchers zugesehen.

Nun trat er zu dem Kutscher und fragte im Tone des Enttäuschten:

„Ist das alles, was das Tier kann?"

R. H.

*

Adolph von Menzel führte einst auf einer Gesellschaft ein „junges Mädchen" in erheblich vorgeschrittenen Jahren zu Tisch, die sich offensichtlich bemühte, möglichst jung zu erscheinen. Wiederholt fragte sie den Meister, wie alt er sie wohl schätze. Zuerst überhörte Menzel die Frage, aber als seine Nachbarin nicht locker liess, blickte er sie prüfend von der Seite an und sagte dann höflich:

„Nun, Ihr Gesicht schaut aus wie 20, nach Ihren Händen zu urteilen, könnten Sie ein Kind von 12 Jahren sein — und nach Ihrer Kleidung etwa 18."

Auf dem Weihnachtsmarkt

Der alte Fritz kam einmal zufällig auf den Weihnachtsmarkt und sah, wie sich ein paar Jungens eifrig mit einem Spielzeug vergnügten. Auf einem schmalen Brett standen zwei Figuren, die durch einen Faden in Bewegung gesetzt werden konnten. Sie stellten einen fliehenden Franzosen dar, den der König mit erhobenem Krückstock verfolgte. Das scharfe Auge des Königs bemerkte, dass ihm einer der Jungen statt des Krückstocks einen Säbel in die Hand gegeben hatte. Er fasste den Kleinen freundlich beim Ohr und fragte:

„Sag' er mal, warum hat er mir denn meinen Stock weggenommen und einen Säbel in die Hand gedrückt?"

Der Junge erwiderte schlagfertig:

„Damals hatte ja der König gar keinen Krückstock, und die Franzosen hat er doch nicht mit dem Stock, sondern mit dem Säbel geschlagen."

Dem alten Fritz gefiel die Antwort und er schenkte dem Jungen einen Dukaten. Eilig wollte sich der Kleine davonmachen, doch der König hielt ihn fest und fragte:

„Wie heisst er denn?"

„Lombard, Majestät!"

„Und wo wohnt er?"

„In der Markgrafenstrasse."

„Na, nun mach er, dass er wegkommt!"

Die kleine Geschichte war bald Stadtgespräch geworden.

Jahre waren inzwischen vergangen. Da wurde im Zivilkabinett des Königs eine junge Hilfskraft gebraucht mit guter Handschrift und Kenntnis der französischen Sprache. Durch einen Berliner Rektor wurde ein junger Mann mit Namen Lombard empfohlen.

Bei diesem Namen fiel dem König, der ein ausserordentlich gutes Namengedächtnis hatte, der Junge vom Weihnachtsmarkt ein; er liess den neuen Schreiber zu sich rufen.

„Kennt er mich?"

„Zu Befehl, Majestät."

„Habe ich ihm einmal ein Geldstück geschenkt?"

„Jawohl, Majestät, hier ist es!" damit wies er auf den Dukaten, der an seiner Uhrkette hing. Der König sah ihn mit seinen durchdringenden Augen an:

„Ist er denn niemals in Geldnot gewesen?"

„O ja, Majestät."

„Warum hat er den Dukaten nicht versilbert?"

„Majestät, mein Vater hat gesagt, ich solle mich lieber totschlagen lassen!"

„Halte er sich weiter so tüchtig, ich werde auf ihn achten."

Und der König hielt wie immer Wort.

Lombard bekam bald eine Vertrauensstellung und war lange im Amt. Er starb im hohen Alter unter Friedrich Wilhelm III. als Geheimer Kabinettsrat.

R. Schw.

MUCK

Karl Muck leitet in Bayreuth eine Probe zu Wagners „Parsifal". Auf der Bühne stehen Blumenmädchen und singen: „Ich dufte süss, — ich dufte süsser!" Da klopft Muck plötzlich ab und sagt zu einer Sängerin: „Wie süss Sie duften, kann ich von hier unten aus leider nicht feststellen, aber auf alle Fälle haben Sie einen Achteltakt zu früh geduftet!"

Die grosse Fahrt

ROMAN

VON HANS FRIEDRICH BLUNCK

Copyright by Albert Langen/Georg Müller, München

(5. Fortsetzung.)

Graf Vaz gab sich Mühe um die Unterhaltung mit seinem Gastgeber. Pining und er sassen noch in einiger Befangenheit bei Tisch; sie hatten sich oft in Gedanken miteinander beschäftigt, verglichen jetzt das Bild mit der Wirklichkeit und wollten noch nicht zugeben, dass ihr erster Eindruck der guten Gefallens war.

Sie sprachen zuerst von entfernten Dingen, etwa von ihren Königen, die sie nach Island gesandt hatten, — in schuldiger Achtung natürlich und doch auch mit kleinen drolligen Bemerkungen über Hof und Hofgesinnung, wie bewährte Seeleute eben das Leben in den Städten ansehen. Es war ein Gegenstand, der die Herren erwärmte; der Statthalter, der einen steifen Höfling vermutet hatte, vor dem er die Zunge wahren müsste, merkte, dass seine derben Worte den kecken Geschichten des Grafen Vaz nicht nachstanden.

Da stand er fröhlich auf und trank dem Gast zu und der erhob sich und gab Bescheid. Seine breite, runde, schon ein wenig kahle Stirn, der kurzgeschnittene schwarze Bart, der das zurückspringende Kinn bedeckte, wirkten ungewöhnlich neben den rotbäckigen Trinkgenossen. Als der junge Thorleif mit ihm anstiess, zitterte sein Hand vor der Fremdheit, er liess seinen Becher fallen.

Diederik Pining übersah es, oder er versuchte Graf Vaz rasch von der Ungeschicklichkeit der Burschen abzulenken. Es gelang ihm; seine Bewegungen und Gebärden, mitunter auch ein Lächeln oder ein weicher Klang in der Stimme, unterschied ihn von den anderen und konnte ihm in guten Augenblicken etwas Adliges geben, das die Männer am Tisch beherrschte und zu sich zwang.

Graf Vaz musterte ihn mit jedem Seitenblick, der ihm erlaubt war.

Da begann der Statthalter endlich halblaut nach dem zu fragen, was ihnen beiden auf dem Herzen lag. „Sagt, wie man in Lissabon auf den Zug kam, zu dem man euch befahl? Wenn mich nicht der Teufel blendet, hat's euch die abenteuerliche Weltbeschreibung des Ritters Mandeville angetan?"

„Prinz Heinrich hat sein Buch auswendig gelernt," lachte der Portugiese, „er hatte nach seiner letzten Niederlage Zeit genug dazu."

„Der König von Portugal ist sehr weise und Graf Vaz und Prinz Heinrich sind leuchtende Vorbilder aller Seefahrer," nickte Pining. „Trotzdem, Graf Vaz, euer Herr Mandeville lügt." Der Statthalter sagte es mit einer so liebenswürdigen Verbeugung, es war, als sei er an einem Fürstenhof aufgewachsen und nicht unter den Stürmen der Nordsee. Als er sah, wie der Fremde schmerzhaft den Kopf schüttelte, fragte er weiter: „Erzählt Mandeville nicht die Geschichte vom Priester Johannes?"

Der Portugiese nickte. „Kapitel dreissig bis vierunddreissig."

„Und sagte er nicht, dass man nach Norden zu um die Erde fahren könne?"

„Wisst ihr es anders, erzählt," bat Graf Vaz. Er hatte jenen Historien nie getraut.

„Ich weiss nur, dass jenes Volk, das wir sehen werden, weder vom Priester Johannes noch vom Christentum weiss. Und im Norden liegt nichts als Land und Land, man müsste schon ein Vogel sein, darüber hinzufliegen."

Graf Vaz seufzte und versuchte zugleich eine unverzagte Antwort zu finden. Aber Grettirs Gesicht und der breite Kopf des Abtes verwirrten ihn; er merkte, dass beide ihm feind waren.

„Der sehr ehrenwerte knight Mandeville war eine Engländer," hörte er Pining fortfahren, „und die Engländer sind ein Volk, auf dessen Wort man sich verlassen kann. Aber wenn sie einmal lügen, gibt es kein Aufhalten."

Das Lachen entwaffnete den Gast, er gab sich diesem Fremden hin, „Meinentwegen mag Mandeville lügen," nickte er. „Ihr seid den Quellen näher. Sagt nur, wann wir fahren, ich bin bereit."

„Wann werdet ihr euch von eurer Herfahrt erholt haben?" scherzte Pining leise und warf einen Blick auf Deike Witten, die zu horchen versuchte.

„Morgen früh, Statthalter! Heute Nacht, wenn ihr wollt!" Graf Vaz versuchte den andern Tischgenossen Bescheid zu tun und in kleinen Schlukken das bittere Warmbier zu trinken.

„Wir werden Wein aus Oporto für euch einladen, Graf," tröstete Pining mitleidig und lachte unterm Koller, ohne dass es seinem Gesicht anzusehen war. —

Die Mägde räumten die hölzernen Schneideteller ab, klapperten mit dem Zinn und huschten in grob gestickten Miedern und wollenen Röcken über die Dielen. Unter der Decke aus flachem eichenen Gebälk schimmerte das Kerzenlicht; mitunter waren farbige Gestalten, Bilder bunter Gelage oder Gesichter von Königen an den Wänden erkennbar. Auch die Stühle, aus Eiche geschnitzt, trugen rote Rosen und Engelsköpfe. Der Gast musterte alles mit dem Erstaunen eines grossen Kindes. „Ich muss noch vielerlei sehen und euch vieles fragen, Statthalter. Wann gebt ihr mit Gehör?"

Pining blickte in die Runde. Er hätte gern noch ein freundliches Wort an den ungeschickten jungen Thorleif oder ein höfliches an Grettir gerichtet, aber seine kluge Hausehre war schon eifrig dabei, den Jungen zu trösten und tat schier ausgelassen mit dem ungeschlachten Riesen Grettir, sodass Diderik Pining ins Schmunzeln geriet.

„Treffen wir uns um Mitternacht?" fragte der Statthalter leise. „Da sind wir ohne Zeugen."

„Um Mitternacht, wenn's euch gefällt!"

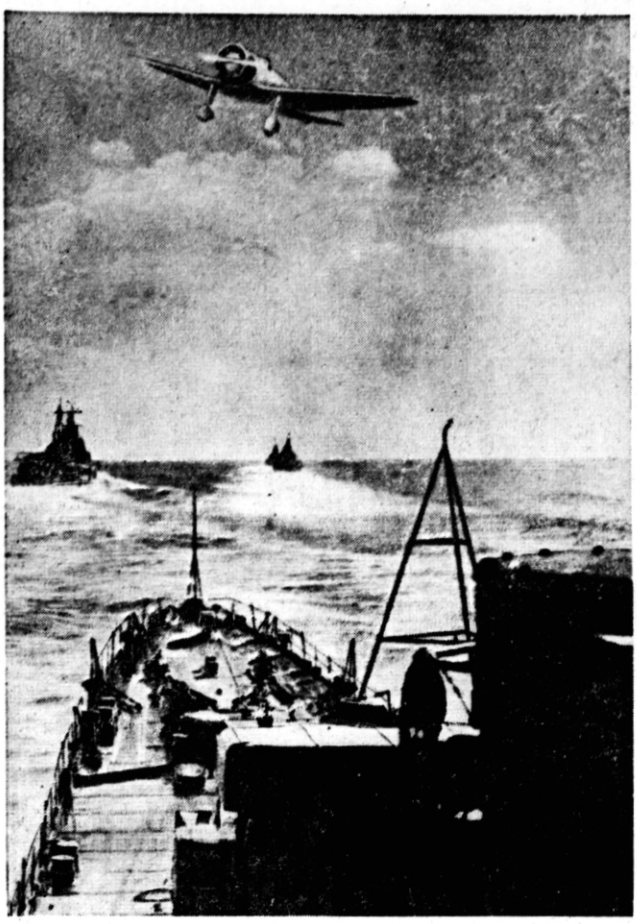
Pining stand auf, um sich zu verabschieden. „Trinkt weiter, Herren. Ihr sorgt für Frieden, Stefan Jonsson!" —

Es war notwendig, ein Wort vom Frieden zu sagen. Kaum nämlich hatten sich die beiden Herren zu Häupten der Tafel zurückgezogen, da wurden die Gäste gesprächig, als hätten sie ihre besten Worte vorsichtig zurückgehalten. Der Hamburger Hauptmann musste über sein Gefecht berichten, dann fragte Deike Witten ihn nach sieben Freundinnen zwischen Alster und Trave und Grettir Einarsson begann einen lauten Streit mit dem Abt über die Gefangenen. Er wollte durchaus, dass es Plünderer gewesen seien. Der Landrat des Westens war nicht als Isländer, ein Bauernführer und Todfeind des fremden Kaufmanns, den er vom Schmuggler und Räuber kaum unterschied.

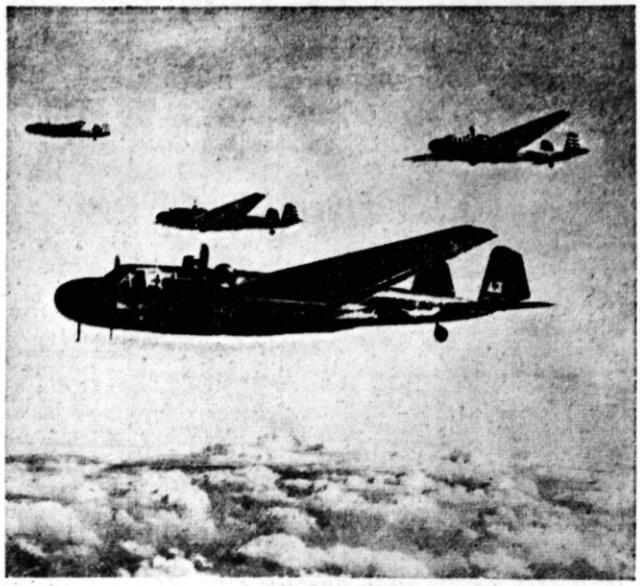
Er wurde ins Unrecht gesetzt. Als sie noch von den Schiffbrüchigen sprachen und der Landrat sich aufs ärgerlichste ereiferte, tat sich die Tür auf, — aber man hörte schon vordem, wer kommen würde, denn die Stimme des Obersten aller Schiffe, Hans Pothorst, scholl durch Mauern und Wände vor ihm her und die des Herrn Skolvus, der des Statthalters Flaggschiff, den Sankt Olaf, befehligte, war fast noch gewaltiger. Sprang auch schon ein Knecht vor den Herren her, riss die Tür sperrangelweit auf, grüsste, die Hand über der Kappe, und blinzelte erwartungsvoll hinter einem sonderbaren Aufzug drein: Wie nämlich zwei hohe Schiffsherren einen armen Gefangenen, den der Statthalter nicht geladen hatte, zwischen sich in den Gastsaal einschleppten.

Als der Oberst Pothorst dienst- und pflichtgemäss durch das Haus der Gefangenen geschritten, war es ihm nämlich zugestossen, dass er den betrübten Capman traf und in ihm einen alten Mitstreiter aus dem niederländischen Feldzug erkannte.

(Fortsetzung folgt)



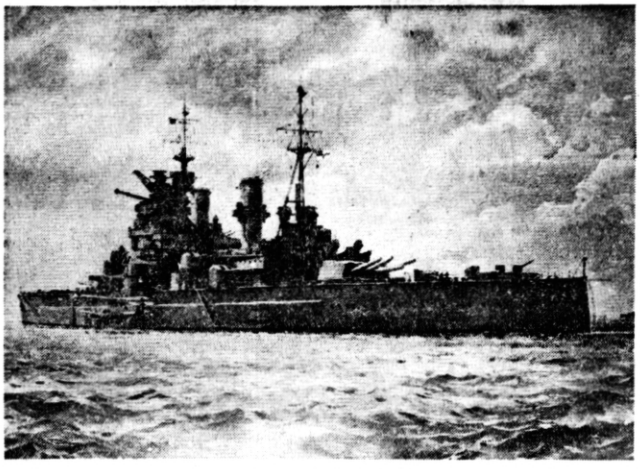
Die japanische Flotte und die Luftwaffe arbeiten hervorragend zusammen



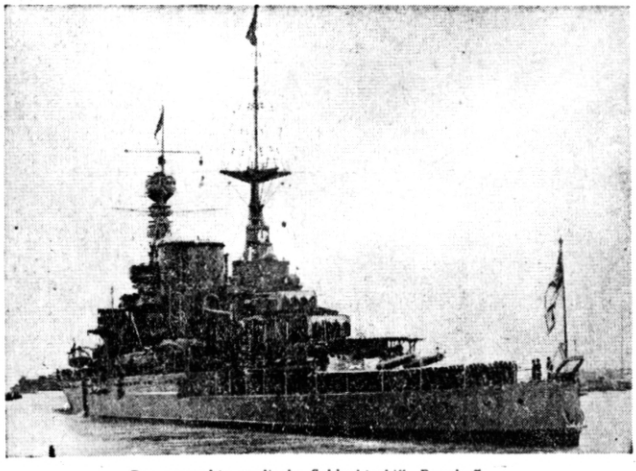
Japanische Marineflugzeuge im Verbandflug

JAPAN IST GERÜSTET

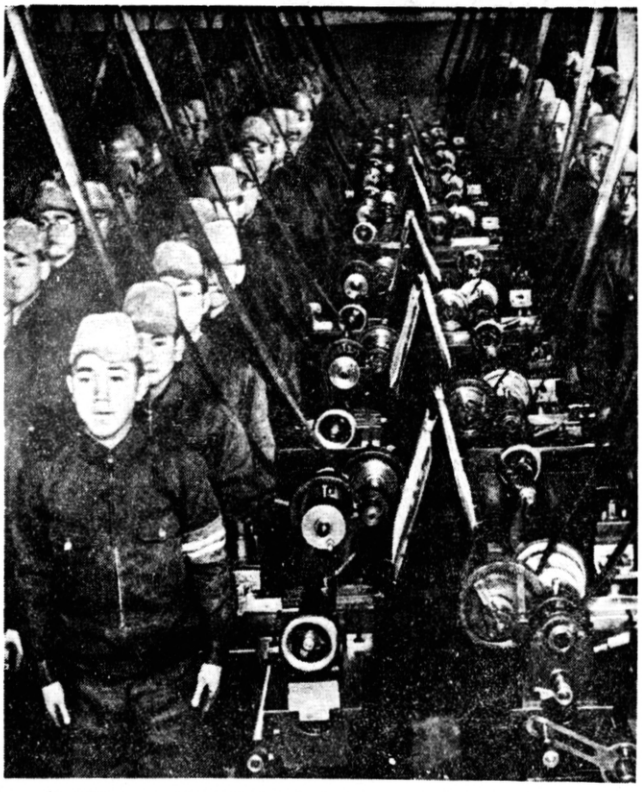
Bilder zum Kriegsausbruch in Ostasien



Das von den Japanern versenkte englische Schlachtschiff „Prince of Wales"



Das versenkte englische Schlachtschiff „Repulse"



Ausbildung von Marine-Nachwuchs beim Yokosuko-Marine-Korps in Japan

Aufn.: Atlantic